Deutsche Rundschau
in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 7,50 zł. Danzig 2,50 G., Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung zc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50%, Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 105 **Bromberg, Mittwoch, den 8. Mai 1935.** **59. Jahrg.**

Europäische Schicksalswoche

Zur Ostfahrt des französischen Außenministers.

Von Johannes Buschmann.

Die politische Woche, die soeben begonnen hat, ist voll offener Fragen. Aber alle, ob es sich nun um die Kabinettskrisis in Spanien, die Vorkonferenz der Mächte des römischen Dreierpaktes in Venedig, die Einladung der Kleinen Entente zu den Besprechungen in Bukarest handelt, werden überschattet durch die Bedeutung, die der Reise des französischen Außenministers Laval nach Warschau und Moskau beigemessen werden muß. Sie ist heute nicht mehr eine Diplomatenfahrt, die der Aushandlung zwischenstaatlicher Vereinbarungen und gegebenenfalls ihrer Festlegung durch Unterschrift und Siegel dient, diese Phase der französisch-sowjetrussischen Beziehungen ist mit dem am 2. Mai in Paris abgeschlossenen Pakt beendet. Diese Beziehungen haben damit vor aller Welt ihr klares, eindeutiges Gepräge bekommen und das, worum es sich bei der Reise des Herrn Laval handelt, ist nunmehr die schicksalschwere Frage, was praktisch aus den beschriebenen Seiten dieses Dokuments heraussteigt.

Herr Laval nimmt nach Warschau den neuen Botschafter Frankreichs, Noel, mit, der dort Herrn Laroche ersetzen soll. Noel ist der Mann des besonderen Vertrauens des Außenministers, denn als Laval Ministerpräsident war, machte er ihn sofort zu seinem Kabinettschef, und auch heute gehört er in Paris zum engsten Mitarbeiterstabe des Außenministers. Übrigens war er vor einiger Zeit französischer Gesandter in Prag und seine Kenntnis der tschechoslowakischen Dinge gibt ihm sicherlich für den Warschauer Posten eine besondere Qualifikation. Nach Moskau aber begleiten den französischen Außenminister eine Reihe von Generalstabsoffizieren, und es wird in der Hauptstadt der Sowjetunion nicht nur die üblichen Empfänge und nicht nur die Bankettreden geben, mit denen der eben gezeichnete Pariser Pakt gefeiert wird, es werden auch sehr ernsthafte militärische Verhandlungen geführt werden, mit deren Bereich sich die Tätigkeit der Kommission von Eisenbahningenieuren, die Herrn Laval vorausgereist ist, sicherlich eng berührt.

Denn — das muß bei der Beurteilung der Tragweite des französisch-sowjetrussischen Paktes vorweg berücksichtigt werden — hinter ihm steht eine Militärallianz, die in irgendeiner Form schon vor einiger Zeit abgeschlossen worden ist, und von der ein vorlauter Abgeordneter der französischen Kammer sehr zum Mißvergnügen des verantwortlichen Leiters der Außenpolitik höchst unzeitgemäß vor Wochen schon Mitteilung machte. Die Dementis, die ihm folgten, waren widerspruchsvoll. Flandin sprach von Indiskretionen, und der Quai d'Orsay dementierte nicht die französische Quelle, sondern die deutschen Zitate. Wer aber ja noch an der Existenz der Militärallianz zweifeln sollte, wird eines Besseren belehrt, wenn er durch verbürgte Nachrichten erfährt, daß in der Tschechoslowakei mehr als fünfzig neue Flugplätze, zur Aufnahme russischer Bombengeschwader bestimmt, errichtet worden sind. Und die Fünfmilliarden-Anleihe, die Frankreich an die Sowjetunion zur Durchführung strategischer Bahnbauten zu geben gedenkt, erinnert auch allzusehr an die Milliarden, die Frankreich einst in die für den Aufmarsch der zaristischen Armee wichtigen Bahnen des Vorkriegsrußlands hineinsteckte.

Das Studium des Wortlauts der Pariser Abmachungen, wobei allerdings nicht nur der Vertragstext, sondern auch das ihm beigefügte Protokoll zu berücksichtigen sind, läßt — das ist die Auffassung in Berlin — klar erkennen, daß dieser Vertrag einseitig und bewußt gegen Deutschland gerichtet ist. In der Geschichte der politischen Verträge immerhin eine Nuance, die den Reiz einer gefährlichen Neuheit in sich trägt. Die Tatsache aber dieser einseitigen Zuspitzung kann auch durch den vierten Abschnitt des Protokolls nicht bemäntelt werden, in dem auf den ursprünglichen Barthouschen Ostpaktplan Bezug genommen und die Möglichkeit für ihn unter Einschluß Deutschlands noch einmal offen gehalten wird. In den verantwortlichen deutschen Kreisen ist man sich von Anfang an klar darüber gewesen, daß dieser multilaterale Beistandspakt nichts weiter sein sollte und nach seiner ganzen Anlage sein konnte als eine deckende Kulisse für das hinter ihm erstehende und inzwischen zur Tatsache gewordene französisch-sowjetrussische Bündnis. Der Pariser Pakt rechtfertigt die Ablehnung, die das Ostpaktprojekt in Berlin erfuhr.

Kulisse ist aber auch die Abstellung des Pariser Paktes auf gewisse Artikel des Völkerbundstatuts. Schon die geflissentliche, in einem Vertragsinstrument ungewöhnliche mehrfache Betonung, daß die Verpflichtungen der vertragschließenden Staaten ihren aus ihrer Mitgliedschaft beim Völkerbund erwachsenden Verpflichtungen nicht widersprächen — ein Urteil und keine Feststellung — muß mißtrauisch machen. Eine Nachprüfung des Vertrages macht es noch mehr. Der Vertrag hat zwar äußerlich die Form eines Konsultativpaktes und sieht im Konfliktsfalle, ehe die Hilfeleistungsverpflichtung der Vertragspartner in Kraft treten soll, die Anrufung des Völkerbundrates vor, aber die Voraussetzungen des Vertragsabschlusses sind die Annahme, daß eine Einstimmigkeit im Rat und damit eine Verhinderung des offenen Ausbruchs kriegerischer Verwicklungen nicht erreicht werden kann. Wenn zwei Staaten sich so eng aneinander binden wie in diesem Falle Frankreich und Sowjetrußland, ist es aber nicht unschwer, diese für die Aufrechterhaltung des Friedens notwendige Einstimmigkeit in jedem erwünschten Falle zu verhüten. Andererseits wird der Völkerbundrat immer, wenn ein Konflikt zur Verhandlung steht, der den Pariser Pakt in Gang setzen könnte, unter dem ungeheuren Druck der Verantwortung für Krieg und Frieden in Europa stehen. Man hat bei den letzten Genfer Verhandlungen erlebt, wie der Völkerbundrat unter solchem Druck lediglich als ein Machtinstrument der französischen Politik zu arbeiten gezwungen ist.

Es ist im Augenblick schwer zu entscheiden, ob die Pariser Abmachungen stärker dem politischen Willen Frankreichs oder Sowjetrußlands Ausdruck geben. Herr Laval gilt als kühler und überlegter Kopf. Wird er in Moskau Gelegenheit nehmen, dem allzu hitzigen Drängen der Sowjets Mäßigung aufzuerlegen? Es hat in Frankreich selbst noch in diesen Tagen nicht an Warnungen davor gefehlt, daß die französische Politik sich ins Schlepptau Moskaus nehmen läßt. Man darf erwarten, daß auch Warschau, dem Laval ja vor Moskau seinen Besuch abstattet, zur Vorsicht mahnen wird. Polen, zwischen Sowjetrußland und der Tschechoslowakei liegend, kann nicht gleichgültig bleiben gegen die Folgen eines Vertragsabschlusses, der die Gesamtlage Europas so außerordentlich verschärft. Pilsudski, der Schöpfer und Ekkehard der polnischen Unabhängigkeit, ist im Begriff, eine Reise nach Rumänien und mit weiteren unbekannten Zielen anzutreten. Sicherlich nicht nur zur Erholung. Und sein Adjutant, der soeben eine „Privatreise" nach Litauen unternimmt, wird auch nicht nur die melancholischen Schönheiten Samogitiens bewundern. Der Pariser Paktabschluß löst eine auffällige Aktivität der polnischen Politik aus. Und vielleicht ist das ein Zeichen, an das man Hoffnungen anhängen kann.

Der Festtag des britischen Weltreiches.

Millionen Menschen jubeln dem Herrscherpaar zu.

London, 7. Mai.

Die Millionen von Zuschauer, die sich auf den Straßen der königlichen Prozession aufgestellt hatten, konnten dank des herrlichen Wetters eines der prachtvollsten Schauspiele erleben, das die heutige Zeit zu bieten hat. Obwohl der König sein Jubiläum in aller Einfachheit feiern wollte, war er von dem englischen Volke überstimmt worden, das diesen Tag zu einem Markstein der Geschichte machen wollte. So bot England alles auf, was es an öffentlichen Schaustellungen zu leisten vermag. Die Garderegimenter, von goldenen Kürassen blitzend, wehende Helmbüsche und die flatternden Fahnen der Ulanen wechselten mit den juwelengeschmückten Maharadschas ab, die Indien zum Festtage seines Kaisers nach London entsendet hatte.

Bereits seit Sonntag morgen hatten Tausende Stellungen in der Nähe des Buckingham-Palastes, im Green-Park und St. James-Park eingenommen, mit Mänteln, Decken, Stullenpaketen, Picknickkörben und Thermosflaschen bewaffnet, entschlossen, volle 24 Stunden zu warten, um sich so einen guten Aussichtspunkt für den Festzug zu sichern. Dies war vielleicht

die ausgedehnteste Nacht,

auf die London zurückblicken kann. Bei fast südlich warmer Nacht im Glanze der hellen Straßenlichter sammelte sich um das Parlament und die Regierungspaläste eine ungeheuere Menschenmenge an, die nicht durch die Polizei, sondern durch die eigene unverwüstliche gute Laune in Ordnung gehalten wurde: Männlein, Weiblein und das junge Volk auf dem Arm, im Kinderwagen oder an der Hand, junge und alte Männer in bunten Papiermützen oder mit spitzen Zuckerhutkappen in den Farben der Union Jack, hier und da ein wenig angedudelt.

Am Montag morgen bewegte sich eine Stunde lang der

Automobilzug der geladenen Gäste,

darunter 156 Automobile des Diplomatischen Korps, zur Pauls-Kathedrale, bis als erste Staatsprozession kurz nach 10 Uhr der Sprecher des Unterhauses in seiner von zwei schweren Pferden gezogenen, 250 Jahre alten, mit Gold verzierten Karosse erschien, gefolgt von Macdonald in der Uniform eines Premierministers mit seiner Tochter Isabell und im Anschluß hieran die Premierminister der Dominien und schließlich der Lordkanzler.

Den Reigen der königlichen Familie eröffnete der Herzog von York mit seiner Frau und den beiden kleinen Prinzessinnen.. Gleich darauf folgte der Herzog und die Herzogin von Kent, letztere in einem cremefarbigen Kleid mit großem Hut, den sie infolge der frischen Brise dauernd festhalten mußte. Eine Abteilung der königlichen Horse Guards leitete die Prozession des Prinzen von Wales ein, der die Gardeuniform mit der historischen Bärenfellmütze trug, und der die Königin von Norwegen zur Seite hatte, während der Herzog von Gloucester in Husarenuniform ihnen gegenüber saß. Anschließend hieran begab sich die Prinzessin Mary mit ihrem Gatten und ihren Kindern zur Kathedrale. Dank des prachtvollen Wetters konnte die ganze königliche Familie in offenen Karossen fahren.

Eine Pause von einer Viertelstunde wurde ausgefüllt durch die Kavalkade der Garderegimenter, bis endlich unter Vorantritt der Royal Horse Guards

das Königspaar

in einer riesigen, offenen, goldenen, von sechs der berühmten Windsor Greys gezogenen Karosse erschien. Waren bereits die Minister der englischen Krone sowie die königlichen Prinzen mit lautem Beifall begrüßt worden, so gab das Erscheinen des Königspaares das Signal zu einem nicht endenwollenden Jubel, für den der König und die Königin nach allen Seiten dankten. Der König trug die Uniform eines englischen Admirals mit Dreimaster, die Königin, deren Juwelen im Sonnenschein glitzerten, war in Weiß. Die orientalischen Gestalten indischer Maharadschas, die einen ganzen Staatsschatz an Schmucksachen auf sich trugen sowie die obersten Hofchargen, bildeten den Abschluß der königlichen Prozession, die ohne die Gäste eine volle Stunde gedauert hat. Kilometerlange Strecken des Aufzugs waren von militärischem Spalier eingerahmt, während beim Vorbeifahren des Königspaares die Nationalhymne gespielt wurde.

Als das Königspaar die St. Pauls-Kathedrale betreten hatte, ertönte Orgelklang, der durch Lautsprecher über die ganze Stadt verbreitet wurde. Das Jubiläum selbst war als Familienangelegenheit des königlichen Hauses und des englischen Volkes gedacht. Im Gegensatz zu dem Diamantenen Jubiläum der Königin Victoria waren als ausländische Gäste nur die Königin von Norwegen, Infantin Beatrice von Spanien und die Großfürstin Xenia von Rußland als nahe Verwandte des Königshauses zu der Feier eingeladen.

Dankgottesdienst in der Pauls-Kathedrale.

Der Gottesdienst in der St. Pauls-Kathedrale wurde von dem obersten Geistlichen Englands, dem Erzbischof von Canterbury, geleitet, dessen Predigt damit begann, daß England 25 Jahre beinahe ungebrochene Besorgnisse und Anstrengungen hinter sich habe, darunter die schweren Parteispannungen im Weltkrieg und die industriellen Nöte. Aber unter der verworrenen Oberfläche wachte der Geist der Einheit, des Vertrauens auf die Stärke der englischen Nation; ein Geist, der seinen Mittelpunkt in dem Thron hat.

In diesen 25 Jahren seien auch die großen Dominions zu vollem Nationalbewußtsein erwacht,

doch habe diese Freiheit ihre Loyalität zum Mutterlande nicht gestört.

Auch hier sei der Thron das Symbol der Einheit. Vielleicht habe das englische Volk dieses Verdienst seinem Thron unter allen Umständen beigemessen. Aber es sei das Verdienst des Königs Georg, daß er dem englischen Thron die Macht einer persönlichen Verbindung gab. Das englische Volk hat in seinem König eine ruhige Würde und eine ungekünstelte Freundlichkeit erkannt. Es hat verstanden, wie der König für sein Wohlergehen sorgte und hat in den Zeiten der Krise, vor, im und nach dem Kriege, in der Ruhe und Beständigkeit des Königs ein Beispiel erblickt. Das englische Volk hat sich gefreut über das Interesse des Königs an seinem Sport und an seinen Vergnügungen, und es hat gefühlt, daß das Leben des Königs auf dem Glauben und der Gottesfurcht gegründet war." „Dafür, daß Gott ihm dieses Königspaar geschenkt hat", fuhr der Erzbischof fort, „danke heute das englische Volk seinem Schöpfer. Es bete für sein Land und für sein Weltreich, für den Frieden aller Völker, für die Freiheit und Gerechtigkeit."

Die Rückfahrt.

Unter Posaunenklängen verließen der König und die Königin die Kathedrale und begaben sich in ihre Karossen. Der große Zug bewegte sich dann nach dem Königspalast zurück. Die Symphonie in allen Farben des Regenbogens, vornehmlich aber in Scharlachrot und Gold, des großen Festzuges war vorübergerauscht. Die Garde-Regimenter rückten in ihre Kasernen, und die königliche Familie hatte ein paar Stunden Ruhe nach der Anstrengung der feierlichen Zeremonie des Vormittags. Erst am Abend traten die Forderungen des Jubiläums noch einmal an den König heran, als er über die tönende Welle zu den Völkern des britischen Imperiums in seiner bekannten väterlichen Weise sprach. Und noch einen weiteren feierlichen Akt mußte er vollziehen, auch diesen in der Zurückgezogenheit seiner Privatgemächer. Von dort aus brachte König Georg mittels Elektrizität

den gewaltigen Holzstoß

zur Entzündung, den die britischen Pfadfinder im Hyde-Park aufgespeichert hatten. Dieses Feuerzeichen war das erste einer langen Kette von ähnlichen Freudenfeuern, die in der Nacht überall auf den britischen Inseln angezündet wurden, um noch einmal zu verkünden, daß England einen nationalen Feiertag begeht. Für den König war damit der amtliche Teil der Feiern beendet. Für die Londoner aber fing das Feiern mit dem Einsetzen der Dunkelheit erst richtig an.

Unzählige Jubiläumsbälle

hielten die Tanzlustigen bis in die Morgenstunden beisammen, zumal die strengen Ausschankbestimmungen für die ganze Woche gemildert, die Polizeistunde selbst für die kleinsten Kneipen verlängert worden ist.

Plumper kommunistischer Trick.

Während sich der Festzug vom Buckinghampalast zur Kirche programmäßig abwickelte, gab es bei dem Ludgate-Circus einen Zwischenfall durch einen kommunistischen Propagandatrick. Gerade als die Staatskarosse mit dem Königspaar unter dem quer über die Straße gespannten Transparent „Mögen sie lange regieren" vorbeigefahren war, wurde dieses Transparent von unsichtbarer Hand gelöst und an seiner Stelle erschien darunter ein mit Hammer und Sichel bemaltes Transparent, auf dem stand „Arbeiter aller Länder, vereinigt Euch!" Ein berittener Gardist schlug das Transparent sofort unter dem Beifall der Menge mit dem Säbel herunter.

Denselben Propagandatrick hatten die Kommunisten auch mit dem Transparent angewandt, das gegenüber der St.-Pauls-Kathedrale hing und die Aufschrift „Die glorreiche Regierungszeit" trug. Auf der Rückseite war zu lesen: „Arbeitslosigkeit, Hunger und Krieg". Auch dieses Transparent wurde auf geheimnisvolle Weise entfaltet. Die Polizei hat eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Das große Problem des Augenblicks.

Lord Lothian spricht in Edinburgh.

London, 7. Mai. (DNB) Während des Wochenendes wurden in England mehrere bedeutungsvolle politische Reden gehalten. So erklärte das bekannte Oberhausmitglied Lord Lothian im Verlauf einer Rede in Edinburgh, das große Problem des Augenblicks sei es,

für Deutschland denjenigen Platz in Europa und in der Welt zu finden, zu dem es berechtigt ist.

Deutschland verlange die Gleichberechtigung, und es sei kaum einzusehen, wie sie einer großen Nation verweigert werden könnte. Die erwartete Rede Hitlers werde vielleicht andeuten, ob Deutschland, nachdem es die Gleichberechtigung erreicht hat, bereit ist, sich zur Lösung seiner Probleme an den Tisch des Völkerbundes zu setzen oder ob Westeuropa wieder in zwei bewaffnete Lager aufgeteilt werden solle.

Lord Lothian wies dann auf die Stärke der deutschen Luftflotte hin und erklärte, die Englische Regierung werde darauf bestehen, eine ebenso mächtige Luftstreitkraft wie Deutschland zu haben, wenn sie nicht zu einer baldigen Vereinbarung mit Deutschland gelange; er sei unterrichtet,

daß Verhandlungen begonnen haben,

und er hoffe, daß sie zu gutem Ergebnis führen. Er glaube, daß Hitler ein ehrlicher und offener Mann sei, der gesagt habe, daß er für eine Rüstungsbegrenzung bemüht sei.

Landwirtschaftsminister Elliot erklärte am Sonnabend auf einem Festessen in London: „England wird jedem Kriegsflugzeug ebenfalls ein Flugzeug entgegenstellen, ganz gleich, welchen Aufwand an Menschen und Geld es erfordern werde. Diejenigen, die glauben, daß wir dieses Versprechen nicht einlösen können, sind keine Freunde des Friedens."

Pariser Vertrag für Frankreich wertlos.

„Kurjer Poranny" zum französisch-russischen Pakt.

Der „Kurjer Poranny" weist darauf hin, daß abgesehen von der ernsthaft nicht in Betracht zu ziehenden Möglichkeit eines Seekrieges und von der phantastischen Idee eines Durchmarsches sowjetrussischer Truppen durch Rumänien keine Möglichkeit zu entdecken sei, wie Sowjetrußland den Franzosen gegen Deutschland zu Hilfe kommen sollte. Schon aus rein geographischen Gründen habe also der französisch-sowjetrussische Vertrag im Grunde für Frankreich keinerlei Wert und

erhöhe im Gegenteil die Lasten Frankreichs,

das bei einem deutsch-sowjetrussischen Konflikt gegen Deutschland marschieren müßte. Die französische Öffentlichkeit, die dem Vertrag keineswegs begeistert gegenüberstehe, halte ihn für eine durch die Umstände erzwungene Ehe ohne Liebe und wünsche, daß diese Ehe im Gegensatz zu der früheren französisch-russischen Allianz ohne Kinder, d. h. ohne französische Kredite für Moskau bleibe.

Indessen, schreibt „Kurjer Poranny", erhält sich trotz der sowjetrussischen Dementi hartnäckig das Gerücht in Paris, daß Frankreich an Sowjetrußland

Kredite zum strategischen Eisenbahnbau

an seiner westlichen Grenze geben werde. Wenn das wahr sei, müsse man mit Entschiedenheit feststellen, daß eine solche Operation nicht mit der antideutschen Tendenz des Paktes übereinstimme, da die Westgrenze der Sowjetunion nicht die Grenze gegen Deutschland sei.

Es ergab sich die Frage, wieso gelegentlich eines angeblich nur gegen Deutschland gerichteten Paktes die Frage einer Anleihe auftauche, die sich tatsächlich gegen jemand anders richte. Es sei das Recht und die Pflicht Polens, erschöpfende und offizielle Aufklärung in dieser unklaren Angelegenheit zu verlangen. Französischerseits seien die Gerüchte über eine Anleihe und ihre Ziele nicht dementiert worden. Beabsichtige also Frankreich tatsächlich, seinen neuen Bundesgenossen zu bewaffnen und gegen wen, fragt das Blatt?

Kein verantwortlicher Mann in Frankreich, der sich die politische Landkarte ansehe, könne sich darüber täuschen, daß die für französisches Geld gekauften sowjetrussischen Kanonen nicht Deutschland erreichen.

Kompromißlösung in Venedig.

Rom, 7. Mai.

Die Besprechungen, die Staatssekretär Suvich mit dem österreichischen Außenminister Bergen-Waldenegg und dem ungarischen Außenminister Kanya geführt hat, sind am Montag mittag abgeschlossen worden.

Ein amtliches Communiqué versichert, daß sie sich im Geiste der „freundschaftlichen Zusammenarbeit" abgewickelt hätten. Die sehr knapp und inhaltlos abgefaßte amtliche Mitteilung spricht außerdem von einer „Klärung in den wichtigsten Punkten" und der Feststellung der „vollkommenen Übereinstimmung der Ansichten und Ziele der drei Regierungen". Mit diesen wenigen Worten ist der Inhalt des Communiqués erschöpft.

Nach den bis zur Stunde vorliegenden Nachrichten hat Ungarn seine Zustimmung zur Teilnahme an der Donau-Konferenz noch nicht abgegeben, sondern sich eine spätere Entscheidung vorbehalten. Dies dürfte voraussichtlich erst nach der Tagung des Balkanbundes in Bukarest am 10. Mai fallen. Das nächste Wort für die Donau-Konferenz liegt also bei der Gegenpartei, deren Beschlüssen diesmal besondere Bedeutung zukommt.

Was die Haltung Ungarns anbetrifft, so sind, dem „Berliner Tageblatt" zufolge, von Kanya folgende Bedingungen für einen etwaigen Beitritt Ungarns zum Donaupakt gestellt worden:

1. Die bisherigen Rüstungsbeschränkungen werden aufgehoben, so daß Ungarn berechtigt ist, die allgemeine Wehrpflicht wieder einzuführen. Die Bewilligung einer Heraufsetzung des bisherigen Effektivstandes um eine bestimmte Ziffer, aber ohne Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, wird als nicht genügend erachtet.
2. Das im Zusammenhang mit dem Attentat von Marseille gegen Ungarn eingeleitete Völkerbundverfahren wird zum Abschluß gebracht.
3. Die Nichteinmischungsverpflichtung darf nicht das Recht Ungarns beschränken, gemäß dem Völkerbundstatut für den Schutz der ungarischen Minderheiten im Auslande einzutreten.
4. Die Nichteinmischungsverpflichtung darf nicht das Recht Ungarns beschränken, für eine Revision des territorialen Status der Friedensverträge einzutreten.
5. Es dürfen in Ergänzung des allgemeinen Donaupaktes von den Signatarmächten keine zweiseitigen Verträge abgeschlossen werden, die bilaterale Beistandsverpflichtungen für den Fall seiner Verletzung enthalten, weil durch sie eine Mitgliedschaft zweierlei Rechts geschaffen würde.

In hiesigen politischen Kreisen ist man hinsichtlich der Möglichkeit, diese Forderungen Ungarns mit den Sicherheitsansprüchen der Kleinen Entente, die unter der Einwirkung Titulescus eine bedeutende Verstärkung erfahren haben, in Übereinstimmung zu setzen, bis auf weiteres von großer Skepsis.

Französische Gemeindewahlen unverändert

Der erste Wahlgang der französischen Gemeinderatswahlen, die am vergangenen Sonntag stattgefunden haben, hat an dem politischen Bild in Frankreich kaum etwas geändert. Alle Minister, die irgendwo Bürgermeister sind, wurden wiedergewählt, so Flandin, Laval, Mandel usw. Nur Herriot hat etwas Pech in Lyon. Er geriet in eine Stichwahl, weil die Sozialisten ihm ein Schnippchen geschlagen haben. Allerdings ist an seiner Wahl nicht zu zweifeln, da er an sehr günstiger Stelle steht. Der ehemalige Polizeipräfekt Chiappe, der sich am Montparnasse in Paris hat aufstellen lassen, ist glänzend gewählt worden. Es zeigt sich überhaupt, daß die bekannten Persönlichkeiten des politischen und parlamentarischen Lebens in Frankreich ein fast unbeschränktes Vertrauen bei ihren Wählern besitzen, ungeachtet aller Kritik im Parlament.

Wenn man aus den Gemeinderatswahlen einen Schluß auf die allgemeinen Parlamentswahlen im nächsten Jahre ziehen darf, so werden auch sie wieder keine allzu großen Veränderungen bringen. Allerdings ist das gestrige Bild noch nicht entscheidend für die Beurteilung des Ausgangs der Wahl; denn am nächsten Sonntag finden Stichwahlen statt, die zahlenmäßig sehr beträchtlich sind. Also erst in acht Tagen wird sich zeigen, welches Mosaik das politische Bild nach den Gemeinderatswahlen darstellt.

Die Ehrenstrafe in Deutschland.

In einem Bericht über das kommende Strafrecht bestätigt Ministerialrat Richter vom Preußischen Justizministerium, daß nach Auffassung der amtlichen Strafrechtskommissionen im kommenden Strafrecht für die schwersten Straftaten eine Ehrenstrafe geschaffen werden solle, die eine ehrenhafte Rechtsstellung für immer ausschließt. Die Ächtung solle den Ehrentod bedeuten.

Der Geächtete wird für immer aus der Volksgemeinschaft ausgeschieden. Er dürfe nicht mehr als Glied des Volkes oder Staates gelten und gehe deshalb auch der Reichsangehörigkeit, ebenso wie der Amtsfähigkeit, des Stimmrechtes und anderer Ehrenrechte verlustig. Die Ächtung solle nur neben der Todesstrafe und neben Zuchthaus von mindestens fünf Jahren in Betracht kommen. Sie soll gesondert feierlich verkündet und öffentlich bekanntgegeben werden.

Zu diesem Problem stellt nun in der „Deutschen Justiz" der Amts- und Landrichter Dr. Goetze-Berlin u. a. die These auf, daß die Ächtung nicht mit einer zeitlichen Zuchthausstrafe verbunden, sondern zugleich mit der Todesstrafe oder mit lebenslänglichem Zuchthaus verkündet werden solle, denn die Ächtung, wenn sie den Reinigungswillen der Volksgemeinschaft im Einzelfalle durchführen soll, müsse tatsächlich das minderwertige Glied für immer aus der Volksgemeinschaft ausscheiden und den Geächteten auch in seiner privatrechtlichen Sphäre, d. h. in seinem gesamten Dasein treffen. Wegen der außerordentlich schwerwiegenden Wirkung, die die Ächtung mit sich bringt, empfehle es sich, sie öffentlich bekanntzumachen, sie in feierlicher Form zu verkünden und sie durch Anschlag auch an Litfaßsäulen zu vollziehen.

Estlands Staatspräsident kommt nach Polen.

Die Polnische Telegraphen-Agentur meldet aus Riga, daß Estlands Präsident Paets am Montag auf der Fahrt nach einem polnischen Kurort Riga passiert hat. Während seines dortigen zweistündigen Aufenthalts hielt sich der Präsident in der estnischen Gesandtschaft auf. Wenngleich die Reise nur einen privaten Charakter trägt, wurde der Präsident durch den lettischen Staatspräsidenten sowie besondere Delegierte des lettischen Ministerpräsidenten und des Außenministers begrüßt. Bei der Abfahrt nach Polen war auch der polnische Gesandte Beczkowicz zugegen.

Das Programm für Lavals Warschauer Besuch.

Die Polnische Telegraphen-Agentur veröffentlicht das Programm, das für den am 10. Mai, nachmittags 5,50 Uhr in Warschau eintreffenden französischen Außenministers Laval vorgesehen ist. Im Laufe des Nachmittags finden offizielle Besuche, abends ein Diner beim polnischen Außenminister und dann ein Empfang statt, für den besondere Einladungen ergehen werden. Am 11. Mai vormittags werden die offiziellen Besuche fortgesetzt, u. a. ist eine Audienz beim Präsidenten der Republik vorgesehen. Abends wird Laval an einem Diner in der französischen Botschaft teilnehmen und am 12. Mai nach Moskau weiterreisen.

Eröffnung der Kownoer Konferenz.

Im Zuge des baltischen Annäherungsabkommens vom 12. August 1934 begann am Montag in Kowno die zweite Konferenz der baltischen Außenminister. Über das Programm wird nichts bekannt gegeben. Aus den Eröffnungsreden der Delegationsführer geht aber hervor, daß den wichtigsten Gegenstand der Beratungen dieser Konferenz die Sicherheitsfrage der Baltischen Staaten im Rahmen der Entwicklung der osteuropäischen Paktpläne bilden wird.

Gleichzeitig finden in Kowno die Beratungen der Gesandten und Konsuln Litauens statt, die seit der vergangenen Woche in der litauischen Hauptstadt weilen. Diese Besprechungen erstrecken sich auf alle außenpolitischen Fragen Litauens, besonders auf die polnisch-litauischen Beziehungen. Bemerkenswert ist, daß der persönliche Adjutant des Marschalls Pilsudski bereits am Dienstag, also während noch beide Konferenzen im Gange sind, in Kowno eintrifft.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 7. Mai 1935.

Krakau — 2,74 (— 2,38), Zawichost + 1,40 (+ 1,44) Warschau + 1,46 (+ 1,56), Plock + 1,44 (+ 1,46), Thorn 1,65 (+ 1,66), Fordon + 1,72 (+ 1,71), Culm + 1,46 (+ 1,44), Graudenz + 1,78 (+ 1,75), Kurzebrak + 1,92 (+ 1,86), Piekel + 1,20 (+ 1,13), Dirschau + 1,28 (+ 1,22), Einlage + 2,24 (+ 2,20), Schiewenhorst 2,36 (+ —,—). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Wahlsieg der Regierung Jeftitsch.

Die am Sonntag in ganz Südslawien durchgeführten Parlamentswahlen sind im allgemeinen ohne Ruhestörungen verlaufen. Die bisher mitgeteilten Ergebnisse lassen den Schluß zu, daß die Regierung Jeftitsch nicht nur die relative, sondern möglicherweise auch die absolute Mehrheit für sich buchen konnte. Sie wird demzufolge von den 370 zur Verteilung gelangenden Mandaten etwa 300 besetzen.

Das Wahlgesetz sieht nämlich vor, daß die relativ stärkste Partei drei Fünftel aller Mandate erhält, daß aber eine Partei mit absoluter Mehrheit auch an der Verteilung der restlichen Mandate noch einmal teilnimmt.

Flugtag in Danzig.

Die Fliegersportgruppen der Freien Stadt Danzig veranstalteten am Sonntag einen Volksgroßflugtag. Bei herrlichem Wetter umsäumten das riesige Flugfeld Zehntausende von Besuchern. Zahlreiche Ehrengäste nahmen an den Veranstaltungen teil. So unter anderen der Präsident des Senats, Arthur Greiser, der bekanntlich auch im Range eines Fliegerkommandeurs steht, der Deutsche Generalkonsul von Radowitz mit seinen Herren, der polnische Minister Dr. Papée, die Frau des Hohen Kommissars des Völkerbundes, Frau Lester mit ihren Kindern, Oberst Bock von der Landespolizei und viele andere. Aus Königsberg nahm als Gast Fliegergeneral Schweighardt mit Herren seiner Umgebung teil.

Die Darbietungen waren außerordentlich abwechselungsreich und zeigten Verbandfliegen der Danziger Flieger, einen Schleppzug der Luft, Loopings, Rollen, Turns und anderes. Die Danziger Flieger, die immer eine besondere Aktivität entfaltet haben, stehen flugtechnisch auf großer Höhe. Es ist ja bekannt, daß ein Danziger Segelflieger den Weltrekord im Segelflugzeug mit 75 Loopings errang. Mit Jubel begrüßt wurde Meister Udet, der in Danzig kein Unbekannter mehr ist. Zum ersten Male führte er aber hier seine 750 PS-Maschine vor, und man kann von seinen verwegenen Flügen sagen, daß sie wie eine Sensation wirken. Wie der Danziger Fluglehrer Hirsch im Segelflugzeug „Arthur Greiser" sich in Schleppzug nehmen ließ, so ließ sich auch Udet mit seinem „Rhön-Bussard" ins Schlepptau nehmen und überschüttete auch motorlos die Danziger mit Loopings, Trudeln, Seitenflügen usw. Des Beifalls wollte kein Ende werden. Lebhaft wurde auch der Altmeister Grade begrüßt, der auf seinem alten Flugzeugtyp 1909 mit noch genau demselben alten Motor wie vor 26 Jahren auf diesem Flugzeug-Urahnen seine Kreise so tapfer zog wie einst. Die Entwicklung des Flugzeugbaues wurde gerade mit diesem Flugzeug gemessen an Udets Wundermaschine, die senkrecht in die Lüfte steigen kann und eine Geschwindigkeit bis 600 Kilometern in der Stunde erreichen kann und an dem neuen Verkehrs-Schnellflugzeug „Heinkel-Blitz" mit 370 Kilometer-Geschwindigkeit offenbar. Natürlich fehlte es in der Reihe der Darbietungen auch nicht an Schau-Nummern. So sprangen 7 Fallschirmspringer ab, ein markiertes Dorf wurde mit Bomben belegt und der Luftschutz griff ein.

Kleine Rundschau.

Wolkenbruch verursacht Gebäudeeinsturz

Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, gingen in den letzten Tagen über der Gegend von Bahia Wolkenbrüche nieder, die die Stadt weithin überschwemmten. Eine Feuerwehrmannschaft, die zur Hilfeleistung bei einem Erdrutsch eingesetzt war, wurde unter den Erdmassen begraben. Viele Gebäude, darunter ein Hotel und ein Regierungsgebäude, sind eingestürzt. Der Verkehr ist völlig unterbrochen. Auch der Fernsprech- und Telegraphenverkehr liegt still. Eine Verbindung mit Bahia ist nur auf funkentelegraphischem Wege möglich. Unter den vielen obdachlosen Familien ist eine Panik ausgebrochen, da man ihnen infolge der Überschwemmung keine Hilfe bringen kann. Die Todesopfer werden bereits auf über hundert geschätzt.

Deutscher Sieg beim Automobilrennen um den Großen Preis von Tunis.

Das 6. Automobilrennen um den Großen Preis von Tunis bei Karthago über 4 Stunden = 504 Kilometer war erneut ein Triumpf eines deutschen Wagens. Achille Warzi der zum ersten Male im Auto-Union-Rennwagen saß, gewann das schwere Rennen mit einem Stundenmittel von 162,869 Kilometern vor Wimille (Bugatti), Etancelin (Maserati). Warzi legte auch mit einem Stundenmittel von 169,254 Kilometern die schnellste Runde zurück. Tazio Nuvolari schied in der 12. Runde wegen Kerzenschadens aus. 30 000 Zuschauer wohnten dem Rennen bei.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 7. Mai.

Meist bewölkt.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet meist Bewölkung und vereinzelt etwas Regen an, überall empfindlicher Temperaturenrückgang.

Zum 12. Mai!

Was bedeutet uns der Muttertag?

Die Familie ist die Keimzelle von Staat und Volkstum. In ihr wird der Grund zu allen bürgerlichen und sittlichen Tugenden gelegt, durch die ein Volk besteht. Die Hauptaufgabe liegt in den Händen der Mutter. Sie lehrt das Kind die Liebe zu Gott, die Liebe zum Nächsten. Sie pflanzt Gehorsam, Pflichtgefühl, Verantwortlichkeitsgefühl, Rechtschaffenheit und Treue in die empfängliche Seele des Kindes. Kein Volk, kein Staat kann bestehen, in dem die Mütter versagen.

Schon hat der Unglaube, schon haben Eigennutz, Gewissenlosigkeit, Genußsucht auch in der Familie vieles untergraben, viel Kostbares verschüttet. Schon gibt es Familien, in denen die wahre Zucht fehlt. Schon gibt es Kinder, die nicht wissen, was sie den Eltern verdanken und schuldig sind.

Darum soll der Muttertag einmal wieder allen vor die Seele stellen, welche Aufgaben eine rechte Mutter zu erfüllen hat. Welch ein Segen von ihrer Treue, ihrer Opferfreudigkeit ausgeht, wie unter ihrer sorglichen Pflege alles Gute, alles Reine gedeiht.

Die Feier des Muttertages soll Samen ausstreuen, der gute Früchte trägt, der zur Wiedergesundung der Familie und damit auch des Volkstums führt, der Trennendes vereinigt und jeden heilt.

Drei Brände in einer Nacht.

Bromberg wurde in der letzten Nacht von drei großen Bränden heimgesucht. Die Feuerwehr hat jedesmal schwere Arbeit leisten müssen.

Zunächst wurde die Wehr um 23,10 Uhr nach der Hohenstraße (Wysoka) gerufen, wo aus bisher noch ungeklärter Ursache die Speicher des Kaufmanns Eugen Laenger in Brand geraten waren. Die Wehr, die mit zwei Zügen erschien, konnte erst nach geraumer Zeit das Feuer lokalisieren. Der Schaden ist, da auch viele Waren den Flammen zum Opfer fielen sehr groß, ist jedoch ziffernmäßig noch nicht festgestellt.

Ein weiteres Feuer brach heute morgen gegen 2 Uhr auf dem Gehöft des Obsthändlers Boguslawski, Kujawierstr. 85, aus, durch das ein Stall vollständig zerstört wurde. Ein Polizeibeamter hatte das Feuer zuerst bemerkt und alarmierte sofort die Wehr, die bei ihrem Eintreffen den Stall bereits in hellen Flammen vorfand. An dem Holz des Fachwerkbaues und an dem dort lagernden Heu und Stroh fand das Feuer reichliche Nahrung. Über die Ursache ist etwas genaues noch nicht festgestellt, man vermutet aber Fahrlässigkeit oder Brandstiftung durch einen Arbeitslosen, der in dem offenen Stall übernachten wollte. Der Schaden von etwa 1500 Złoty ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Während die Wehr noch mit den Löscharbeiten in der Kujawierstraße beschäftigt war, ertönte abermals Feueralarm; diesmal wurde die Wehr nach Schleusendorf gerufen, wo auf dem Grundstück des Schlossers und Landwirts Alex Lemke in der fr. Schulstraße ebenfalls ein Großfeuer ausgebrochen war. Hier war in dem mit Stroh gedeckten Wohnhause ein Brand entstanden, der bereits den ganzen Dachstuhl ergriffen hatte, als er bemerkt worden war. Die Einwohner konnten nichts als das nackte Leben aus dem brennenden Hause retten. Die Nachbarn eilten noch vor Eintreffen der Wehr zur Hilfe, um ein weiteres Ausbreiten des Feuers, das schon die Zäune ergriffen hatte, zu verhüten. Die Feuerwehr mußte sich bei ihrer Arbeit ebenfalls darauf beschränken, den Brand zu lokalisieren. Als der Morgen graute, stand auf der rauchenden Trümmerstätte weiter nichts mehr als der Kamin, der dann auch bald einstürzte. Die Wehr rückte erst gegen 6 Uhr morgens wieder ab. — Über die Ursache des Feuers ist etwas Genaues bisher nicht festgestellt. Man nimmt aber an, daß es sich hier um einen Racheakt handelt.

§ **Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern gegen 3/4 12 Uhr vormittags in einer der Kiesgruben der Kalksandstein-Fabrik in Bleichfelde. Dort war der 59jährige Arbeiter Ludwig Zech erschienen, um Kies zu holen. Als einer der Feldbahnwagen die abschüssigen Schienen herabfuhr, wollte Z. mit Hilfe eines Balkens die Lore aufhalten, stürzte dabei aber so unglücklich auf das Gleis, daß der Wagen über ihn hinwegging. Mit sehr schweren Quetschungen und blutüberströmt blieb Z. liegen. Man schaffte ihn mit Hilfe des Rettungswagens in das Kreiskrankenhaus, wo der Bruch mehrerer Rippen und eine Verletzung der Wirbelsäule festgestellt wurde. Der Zustand des Verletzten ist ernst.**

§ **Ein Gaunerstückchen** leistete sich der 27jährige Stefan Helak von hier. H., der sich mit Pferdehandel befaßt, ist dem Gericht wegen ähnlicher Gaunereien bereits bekannt. Im Juni v. J. hatte er von dem Landwirt Anton Świątek ein Pferd für den Betrag von 150 Złoty gekauft. Ausgemacht wurde, daß das Geld innerhalb von drei Tagen zu zahlen ist, andernfalls S. sein Pferd wieder zurückerhalte. Als die drei Tage verflossen waren, begab sich S. zu dem Käufer, um entweder das Geld oder sein Pferd in Empfang zu nehmen. H. verlegte sich nun auf allerlei Ausreden und erklärte u. a., daß er das Pferd einem anderen Manne, Teodor Kliczkowski, zum Weiterverkauf übergeben habe. Beide Männer begaben sich zu dem K., in dessen Stall das Pferd untergestellt war. Dieser machte gleichfalls Ausflüchte, versprach, das Pferd zurückzugeben, ohne aber sein Versprechen einzuhalten. H., der im Einvernehmen mit dem K. handelte, erstattete nun von sich aus bei der Polizei Anzeige, daß ihm das Pferd gestohlen sei. Dem geprellten Landwirt gelang es mit Hilfe der Polizei, erst nach acht Tagen das Pferd dem K. in Nakel abzunehmen. H. hatte sich jetzt vor dem hiesigen Burggericht wegen Betruges zu verantworten. Der Angeklagte hatte in ähnlicher Weise im Juli v. J. dem Landwirt Ewald Demut ein Pferd abgeschwindelt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr Gefängnis.

Muttertag 1935

am

12. Mai!



12. Mai!

§ **Einen Roheitsakt** leisteten sich unbekannte Rowdys in der Belzkastraße. Dem dort wohnhaften Leon Bieliński wurden nicht weniger als 13 junge Obstbäume umgebrochen.

§ **Wieder drei Fahrraddiebstähle.** Stefan Stanizewski, Danzigerstr. 22, wurde aus dem Hause sein Fahrrad gestohlen. Frau Marja Skorzewska, Konrad Szymański, wurden von Dieben gleichfalls je ein Fahrrad gestohlen. — Anton Markwart, Prinzenstraße (Łokietka) 6, meldete der Polizei, daß Diebe in seiner Wohnung einen Einbruchsdiebstahl verübt hatten, wobei ihnen als Beute 245 Złoty in die Hände fielen. — Diebe entwendeten dem hier Chausseestraße (Grunwaldzka) 66 wohnhaften Theodor Drewke zehn Hühner und einen Gänserich.

v **Argenau** (Gniewkowo), 6. Mai. Die Brandplage nimmt immer noch kein Ende; so brannten in der letzten Nacht eine Scheune und ein Schuppen der Witwe Zinn in Szpital vollständig nieder. Der größte Teil des Inventars, darunter auch das Sattlerhandwerkszeug, fiel den Flammen zum Opfer.

z **Inowrocław,** 6. Mai. Auf dem katholischen Friedhof verstarb am Sonntag, nachdem sie noch vorher die Gräber begossen hatte, die 70 Jahre alte Marjanna Kubicka von hier infolge Herzschlags.

Posen, 6. Mai. Wegen Unterschlagung von 15 000 Złoty zum Schaden der Oborniker Dampfmühle hatte sich deren hiesiger Vertreter Anton Bartkowiak von hier, fr. Charlottenstraße wohnhaft, vor der detachierten Strafkammer des hiesigen Landgerichts in Obornik zu verantworten. Er hatte einkassierte Gelder in dieser Höhe im eigenen Nutzen verbraucht. Das Urteil lautete auf ein Jahr 6 Monate Gefängnis ohne Bewährungsfrist.

Am Sonnabend explodierte bei der Firma Ambroszkiewicz in der Brombergerstraße aus bisher unbekannter Ursache der dort angebrachte Gasmesser. Der Arbeiter Władysław Antkowiak aus der fr. Kaiser Friedrichstraße, der in der Nähe beschäftigt war, trug schwere Brandwunden davon. Das Feuer wurde bald gelöscht.

e **Sadke** (Sadki), Kreis Wirsitz, 6. Mai. Von unbekannten Dieben wurden dem Besitzer Wilhelm Krienke in Hermannsdorf aus dem Hühnerstall 25 Hühner und drei Puten gestohlen.

In Sadke wurde eine freiwillige Feuerwehr gegründet. Zum Vorsitzenden wurde Molkereiverwalter Omiński und zum Stellvertreter der Schuhmachermeister Mrozik gewählt.

ss **Streluo,** 6. Mai. Heute stürzte um 11 Uhr vormittags infolge Motordefekts ein Flugzeug mit zwei Insassen auf dem Felde bei Linówiec ab. Während ein Passagier glücklich heraussprang, wurde der andere dadurch, daß sich der Apparat überschlug und ein Flügel abbrach, im Bogen herausgeschleudert, wodurch er Verletzungen ernsterer Natur erlitt.

b **Znin,** 6. Mai. Auf dem letzten Wochenmarkt kostete Butter 1,10, Eier brachten 0,60, Kartoffeln 0,90—1,10.

Bei dem Landwirt Pienndzek in Lasky mały entstand ein Schadenfeuer, das Stall, Scheune und Wohnhaus vernichtete.

Rundschau des Staatsbürgers.

Zusammengelegte Umsatzsteuer von Getränken.

Im Dz. Ust. Nr. 31 wird unter Position 230 eine Verordnung des Finanzministers vom 13. April veröffentlicht in Sachen der zusammengelegten Umsatzsteuer von Bier, weinhaltigen Getränken, Branntwein, Essigsäure und Hefe.

Zur Zahlung dieser Steuer sind verpflichtet: 1. Von den Artikeln, die in Polen erzeugt sind, mit Ausnahme von Spritessig — die Erzeuger; 2. von den Artikeln, die nach Polen eingeführt werden — die Personen, die von diesen Artikeln den Zoll, die Verzehrssteuer oder die Monopolgebühr bezahlen. Die zusammengelegte Steuer von Essigsprit zahlt die Direktion des Spiritusmonopols.

Die Steuer wird berechnet: 1. Von den Artikeln, die nach Polen eingeführt werden, mit Ausnahme des Essigsprits — von dem Umsatz, der von den Produktionsstätten erlangt worden ist, wobei zu dem Umsatz die Verzehrssteuer nicht gerechnet wird, die von den Waren erhoben wird, die von der betreffenden Erzeugungsanstalt hergestellt werden; 2. von dem Essigsprit — von der Summe, die von der Direktion des Spiritusmonopols von dem Spiritus bezahlt worden ist oder zu bezahlen ist, der den Essigspritfabriken geliefert worden ist; 3. von den nach Polen eingeführten Artikeln — von 100 Kg. der Artikel einschließlich der Tara, ausgenommen Spritessig, der vom Nettogewicht besteuert wird; 4. von den Artikeln, die in Polen für Rechnung Dritter hergestellt sind — von dem ganzen Verkaufswert dieser Artikel. Zu den Steuersätzen werden zugezählt ein 15prozentiger Zuschlag, sowie ein Zuschlag für die Selbstverwaltungsverbände in einer Höhe, die von den Behörden dieser Verbände festgesetzt wird.

Außerdem wird in den Unternehmungen der Kategorie I—V der Gewerbepatente zu dem Teil der zusammengelegten Gewerbesteuer in Höhe von 1,5 Prozent der 10-prozentige Zuschlag erhoben auf Grund der Verordnung vom 27. Oktober 1933 über den 10prozentigen Zuschlag zur Grund und Gewerbesteuer.

Die zusammengelegte Umsatzsteuer umfaßt bei den in Polen erzeugten Artikeln alle Phasen des Umsatzes der Artikel vom unbearbeiteten Zustande vom Produzenten zum Konsumenten, bei den nach Polen eingeführten Artikeln alle Phasen des Umsatzes vom nicht verarbeiteten Zustande zum Konsumenten.

Von den oben bezeichneten Artikeln, die sich am 1. Mai bei Handelsunternehmungen auf Lager befinden, wird eine einmalige zusammengelegte Gewerbesteuer erhoben. Die Veranlagungsbehörden berechnen die auf diese Artikel entfallende zusammengelegte Gewerbesteuer, indem sie als Grundlage den Verkaufswert der Artikel, sowie die folgenden Steuersätze annehmen:

2 Prozent — bei Warenhandelsunternehmungen mit Engrosverkauf, die richtige Handelsbücher führen, wie auch bei solchen, die keine Bücher führen;

1 Prozent in den übrigen Warenhandelsunternehmungen, die keine richtigen Bücher führen;

0,75 Prozent — in den übrigen Warenhandelsunternehmungen, die richtige Handelsbücher führen;

2 Prozent — in Gastwirtschaften (w przedsiębiorstwach gastronomicznych).

Die Verordnung ist am 1. Mai in Kraft getreten.

Der Verordnung ist eine Tabelle beigefügt, die ein Verzeichnis der Artikel enthält, die der zusammengelegten Gewerbesteuer unterliegen, sowie die Sätze dieser Steuer.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Heute nacht entschlief sanft im 79. Lebensjahre mein geliebter Mann, unser lieber Vater, Großvater, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Landschaftsrat

Franz v. Borck

Rechtsritter des Johanniterordens.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen

Alice v. Borck geb. **v. Radowitz-Belgrad**
Werner v. Borck
Elisabeth v. Borck geb. **v. Scheele**
und **3 Enkelkinder.**

Szczeglin, den 6. Mai 1935.

Die Beisetzung findet Donnerstag, den 9. Mai, um 16½ Uhr vom Trauerhause aus statt. 3972

Heute nacht entschlief unerwartet unser hochverehrter Prinzipal,

Herr Landschaftsrat

Franz v. Borck

Mit ihm ist ein vorbildlicher Chef dahingegangen, der stets mit jedem von uns Leid und Freud wie ein Vater geteilt hat.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Im Namen der **Angestellten und Arbeiter des Gutes Szczeglin**

Schlinke.

Szczeglin, den 6. Mai 1935. 3971

Am Sonntag, dem 5. Mai, starb unerwartet zu Scheglin, Herr **Rittergutsbesitzer** und **Landschaftsrat**

Franz von Borck.

Der Heimgegangene hat seit 1899 der hiesigen kirchlichen Gemeindevertretung, seit 1907 dem Gemeindekirchenrat ununterbrochen, zuletzt als stellvertretender Vorsitzender, angehört. Das Wohl seiner Kirchengemeinde hat ihm allezeit am Herzen gelegen, und mit hingebendem Eifer hat er ihr bis in sein hohes Alter hinein gedient.

Wir danken ihm seine Treue über das Grab hinaus.

Die kirchlichen Körperschaften Mogilnos
Reder, Pf. 3974

Heute nachmittag entschlief sanft nach langjähriger, mit unendlicher Geduld getragener schwerer Krankheit meine innigstgeliebte Frau, meine treue Lebensgefährtin während 33 Jahren, unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Elise Bock

geb. **Liebkowsky**

im Alter von 65 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen
In tiefer Trauer
Rudolf Bock, Major a. D.
Rittergutspächter.

Łyskowo, p. Tuchola — Riga, den 6. Mai 1935.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 9. Mai, um 9 Uhr vormittags auf dem evangelischen Friedhof in Tuchola statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Statt besonderer Anzeige.

Am 5. Mai, abends 8½ Uhr, erlöste Gott von langem, qualvollem Leiden, unsere herzensgute, treusorgende Mutter und Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante,

Frau Emma Gennermann

geb. **Müller**

im 70. Lebensjahre. 3980

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Anna Rachau geb. **Gennermann**
Frieda Gennermann

Graudenz, den 7. Mai 1935.

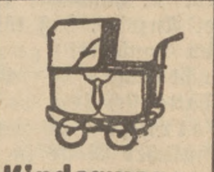
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 9. d. Mts., nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause Niedwitz auf dem Friedhof in Kossowo statt.

Graphologin
aus d. kaiserlichen Hof, weissagt Vergangenh., Zukunft, nennt d. vom Schicksal zugesagt. Ehegatten, in welch. Haus ders. wohnt, Lotterienummer unentgeltlich. **Dworcowa 3,** 1. Et. 1607

Erfolgr. Unterricht
in **Englisch** u. **Französisch** erteilen **T. u. A. Furbach**, **Cieszkowskiego 24,** l lks. (früh. 11). Französisch-englische Uebersetzung. Langjähr. Aufenth. in **England** u. **Frankreich.** 3002

Rittergut
in schönster, wasserreicher Gegend Pommerellens, **nimmt**
Sommergäste
auf. Gelegenheit zu jeglichem Wassersport, Jagd. Anfrag. erb. u. **M. 3968** a. d. G. d. Ztg.

Handelskurse
(in poln. und deutscher Sprache)
Unterricht in **Buchführ., Stenographie, Maschinenschreiben,** Privat- u. Einzelunterricht. Eintritt täglich!
G. Vorreau,
Bücherrevisor,
Bydgoszcz, 3920
Marszałka Focha 10.



Kinderwagen
empfiehlt 14
F. Kreski,
ul. Gdańska 9.

Poln. Unterricht
leichte Methode, w. erteilt **Sienkiewicza 6, m. 3.**

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entriß uns der unerbittliche Tod nach der Operation in Danzig meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel, den

Gasthofsbesitzer

Otto Gollnik

im Alter von 60 Jahren. 1637

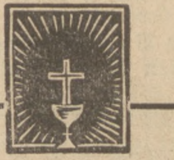
Dieses zeigen in tiefer Trauer an

Alma Gollnik geb. **Firchau**
und Kinder.

Prądocin, den 3. Mai 1935.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 8. Mai, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Moderne Grabdenkmäler
Erbbegräbnisse
aus Granit, Marmor, Natur- u. Kunststeinen, in fachmännischer Ausführung, nach eigenen, Künstler- u. gegebenen Entwürfen, aus erstklassiger, garant. Ware. Sämtl. Arbeiten in Marmor und Kunststein. Ausführung von „Terrazzo"-Fußböden, Stufen u. Wandbekleidung, sowie Lieferung v. Marmor- u. Granitplatten, empfiehlt zu niedrigsten Preisen 3819
Firma J. Job, **Bydgoszcz,** Rejtana 8, Dworcowa 38 u. 102.
Marmor- und Granit-Industrie, Säge-, Schleif- und Polierwerk mit elektrischem Kraftbetrieb. — Schmiedeeisengitter.



9801

Konfirmationskarten
in großer Auswahl
A. Dittmann T. z o. p.
Bydgoszcz, Marszałka Focha 6 - Telefon 3061



„ERIKA"
die erfolgreichste und meistverbreitete deutsche
Kleinschreibmaschine
in neuesten Ausführungen
zu haben bei: 3616
Skóra i S-ka.,
Poznań, Aleje Marcinkowskiego 23.

Die neuen OPEL-Modelle 1935

zu ermäßigten Preisen!

1,2 Ltr.	**Limousine,** 4-sitzig	zł **5.500.–**
	Cabrio-Limousine, 4-sitzig	„ **5.800.–**
	Luxus-Limousine, 4-sitzig	„ **5.950,–**
1,3 Ltr.	**Cabrio-Limousine,** 4-sitzig	„ **7.750,–**
	Limousine, 4-türig, „	„ **7.900,–**
	Luxus-Cabriolet, 4-sitzig	„ **8.300,–**
2 Ltr.	**Limousine,** 4-sitzig, 4-türig	„ **9.500,–**
6-Zyl.	**Luxus-Cabriolet,** 4-sitzig	„ **10.500,–**

OPEL-Blitz Lastwagen- und Omnibus-Chassis 1–3 to.
ebenfalls preiswert und prompt lieferbar.

Preise verzollt für Danzig und Polen.
Die OPEL-Synchron-Federung bietet ungeahnte Fahreigenschaften.

OPEL-Generalvertretung für Danzig u. Pommerellen:

OPEL-KANNENBERG
DANZIG

Elisabethwall 8 — Tel. 24530, 24533

Gesucht zum 1. Juni erfahrene
Wirtin
perf. im Kochen, Backen und Einwecken, sowie Wäschebehandlung u. Federviehzucht. Zeugnisabschriften mit Bild und Gehaltsanspr. unt. **R. 3969** an die Gschst. dieser Zeitung.

Jg. Hausmädchen
ges. **Kwiatowa 3,** W. 4. 1642

Lehrmädchen
Kursus zł 20.— können sich melden. 1597
„Alba", Glanzplätterei, Sniadeckich 34.

Ev. Lehrmädchen
für mittl. Gutshaush. zum 15. Mai od. spät. gesucht auf ½ Jahr schlicht um schlicht. Ang. unter **U. 2601** an Ann.-Exped. **Wallis,** Toruń.

Stellengesuche

Landw. Beamter
evgl., 21 J. alt, **sucht zur weiteren Ausbildung** zum 15. Mai oder spät. **Stellung.** Praxis 1¼ Jahr. Gut. Zeugn. vorhd. Off. u. **M. 1557** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Suche von sofort oder vom 1. Juni
Stelle als 2. oder alleinig. Beamter.
Bin 24 J. alt, 6 J. Prax., bestens empfohl., letzte Stellung 3½ Jahre. Offerten unter **R. 3977** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Waagen-Monteur
gelernt. Waagenbauer, in sämtl. Waagenkonstrukt. eingearb., **sucht** von sof. od. spät. **Stellg.** Off. unter **F. 1446** an die **Geschst. d. Ztg. erb.**

Tüchtig., ledig., 23jähr.
Gutsgärtner 3957
sucht Stellung — auch in Handelsgärtnerei.
Berufshilfe T. z., Bydg., Gdańska 66, I.

Evgl. Gärtner
28 J. alt, fleißig, solide und mit allen Arbeit. i. Fach aufs beste vertr., mit guten Zeugniss. und Empfehlungen, **sucht** von sofort oder später **Stellung.** Offert. unter **S. 3978** an die Geschst. dieser Zeitung.

Für **evgl. Lehrerin,** die mit gut. Erfolg unterrichtet, suche ich für das nächste **Schuljahr**
Hauslehrerinstelle
(In Poln. perf. Staatl. Unterrichts-Erlaubnis vorhanden). 3950
Frau E. Klettner, Rittergut Mała-Lniska, p. Nicwałd, pow. Grudz.

Handarbeits- und Turnlehrerin,
mit Unterrichtserlaubnis, **sucht** z. 1. Sept. 35 Stellung, evtl. auch an Haushaltungsschule. Offerten unter **R. 1635** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Dame, 46 J. alt, **sucht Wirkungskreis** bei einzelner besserer Dame oder Herrn. Kl. Taschengeld erwünscht. Offert. unter **F. 3915** an die Geschst. d. Ztg.

Selbst. Köchin v. Lande
sucht Stellg. als Stütze
Gute Zeugn. vorhand. Offerten unter **M. 1627** an die Geschst. d. Ztg.

Fräulein, 30 Jahre alt, **sucht Beschäftigung im Haushalt od. Geschäft.** Offerten unter **G. 1611** an die Geschst. d. Ztg.

Erfahr., älteres, evgl.
Fräulein
perfekt im Koch., Back., Einweck., Geflügelzucht, **sucht Vertrauensstellung.** Gute Zeugnisse. Offerten unter **S. 3862** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Wirtschafterin
perf. in fein. u. einfach. Küche, Back., Einweck., Einschl., **sucht Stellung** zu bald oder später. Offerten unter **R. 3930** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Perf. Stubenmädch.
sucht per 15. 5. od. spät. mit Ia Zeugn. **Stellg.** Offerten unter **U. 3866** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Selbstd. Mädchen
mit guten Zeugnissen **sucht** von gleich od. 15. 5. **Stellung** in **Bromberg.** Offerten unter **S. 1636** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

An- u. Verkäufe

Rhodeländer Bruteier
à St. 20 gr gibt ab **Tiahrt, Rozgarty,** poczta Rudnik-Grudziądz. Telef. Grudziądz 1445. 2379

Landwirtschaft
von ca. 300 **Morg.,** nur guter Boden und Gebäude, evtl. m. Wassermühle, zu kaufen oder zu pachten gesucht. Off. u. **B. 3975** a. d. G. d. Z.

Wirtschaften
130 Morgen, Preis 24000 Anzahlung 15000 zł. 75 Morgen (I. Klasse) bei Mogilno. 3946
Jan Płoszyński
Mogilno, Wolności 6.

Familienhaus
6 Zimmer mit Veranda, 3 Morg. Gemüsegarten nebst Treibh., geeign. f. Gärtnereibetr., 5 Min. z. Straßenb., Verkaufspreis 13000 Zł. bei 11000 Anzahlung. Offert. unt. **F. 1605** a. d. Geschst. d. Z.

Geschäftsgrundstück
in bester Lage in lebhaft. Stadt, m. geräum. gut. **Gebäuden zu verk.** Offerten unter **T. 1639** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Kurzwarengeschäft
in Bydgoszcz zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisang. unter **S. 1565** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Aus altbekannt. Herdbuchherde verk. erstkl.
Zuchtbullen
zu äußerst bemessenen Preisen. **Gut Wolental,** p. Pączewo, p. Starogard. Tel. Skórz 9. 3928

Jährlingsböcke
Merino-Précose, **gibt** sehr preiswert ab 3967
Goertz, Gorzechówko, b. Jabłonowo, powiat Brodnica.

Dobermannp. Zwinger
„Ogrodu Klasztornego" gibt ab, edle Jungtiere 10 Wochen alt, aus „Nixe" v. „Panewitz" 45451 nach „Alto" v. Helenenquell 48495 beste Blutführung, kräftig und gesund. 3966
J. Borkowski, Nowe, Pomorze,
Telefon 99.

Gut erhaltenes **Klavier**
dtsch. Marke, schwarz, kreuzsaitig, **zu verkauf. Gdańska 63/11.** 1638

Verkaufe aus Privathand
Horch-Limousine
6-sitzig,
maschinell in allerbestem Zustande. Angebote unter **T. 3982** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. 3982

Guterhalt. Klavier
z. kauf. ges. Off. u. **B. 1595** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb

Piano, kreuzsait., **kauft** geg. Barzahl. Preisangabe erbet. 955
Zabel, Toruń, Kazim. Jagiellończyka 8.

Guterhalt. Flügel
a. Privathand **zu kauf** gesucht.; gleichzeit. ein **Klavier zu verkaufen.** Angebote unt. **W. 1580** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Schlafzimmer
eichen, weiß und rosa, kompl., **verk.** sehr billig **„Auktionshaus"** Gdańska 42. 3992

Spinde, Bettstelle, Küchen, Schlafzimmer
verk. bill. **Nakielska 15,** Tischlerei. 1618

Komplett., gediegenes, fast neues **Eichen-Eßzimmer m. Beckers-Standuhr** umzugshalb. abzugeben. Offert. unt. **R. 1628** a. d. G. d. Ztg.

Achtung! Alle Sorten guterhalt. **Plättwäsche zu kaufen gesucht.** 1633 Sniadeckich 31 W. 3 II.

Zu verkaufen 3847
Gaskocher
mit 2 Ringen,
Ausziehtisch
rund, m. 5 Einlegeplatt. **Litewska 16,** Wohn. 1.

Jagdwagen u. **Selbstfahrer** zu verkauf.
1644 **Hetmańska 25.**

Motorboote Ruderboote
sowie **2 Einer**
aus Zedernholz hat z. Verkauf. **W. Gannott,** Toruńska 125. Tel. 1813.

Gebrauchten
Dreschkasten (60")
auch reparaturbedürft. kauft 3988
Landw. Haupthandels-Genossensch. Brodnica, Werkstätte.

Transmissionen
mit eisernen Scheiben, **Abrichtemaschine, Sägewerkspendel, Eishalleneinrichtung, Eisschrank,** 2,20 lang, mit Mamorplatten, **6 Kupfereinsätze, zehn runde Tische, 22 gep. Stühle, Tontische, Regale, große Spiegel und diverse Eisenteile verkauft billigst** 1621
Pomorska 44.

Krautschneider Reinigungsmaschine Dezimalwaage
200 kg, **zu verkaufen Nakielska 197.** 1584

Zu verkaufen:
krebsfeste **„Erdgold"-Saatkartoffeln,** 300 Ztr., à Ztr. 2,25 zł, eigene Staudenauslese, anerkannt von der Posener Izba Rolnicza, desgl. 200 Ztr. **„Industrie"-Saat** und 200 Zentner **„Modell"-Saat,** zum Preise à Ztr. 1,75 zł.
Roeder, Wudzynek
6143 **poczta Koronowo.**

Biete an **krebsfeste**
Saatkartoffeln
eigene Staudenauslese, anerkannt von der Pomorska Izba Rolnicza: 1) **„Preußen"**, gut lohnende, gelbe Speiseware, p. Zentn. 2,25 Zł., 2) **„Hindenburg"**, weiße gut stärkehalt. Massenkartoffel für Eß- und Wirtschaftszwecke, hochertragreich a. all. Böd., schorffest u. sehr widerstandsfähig gegen alle Kartoffelkrankheiten, p. Zentn. 2,00 Zł. Vorauszahlung. Säcke z. Selbstkostenpreise per Nachn.
Stockmann, Olszewko, p. Przepałkowo, Pom. 3457

Kartoffeln
verschied. Sorten, von 1,10—1,30 Zł., verkauft **Będzitowo.** 3954

Wohnungen

2-Zimmerwohnung
od. 1–2 leere Zimmer m. Küchenben. v. alleinsteh. deutscher Dame gesucht. Angebote unter **O. 1629** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

2 Zimmer u. Küche
zu vermieten. Näheres beim Portier **Weiniany Rynek (Wollmarkt) 9,** Wohnung 11. 1630

Aeltere Dame sucht 2-Zimmer-Wohnung.
Off. u. **Z. 1584** a. d. G. d. Z.

Großer Laden
mit Wohnung und Lager (Neubau) in Kcynia am Markt, sof. **zu vermieten.** Keine Eisenbranche. Anfrag. erbeten an 3948
W. Czochralski, Kcynia.

Möbl. Zimmer

Möbliert. Zimmer für Herrn z. vermiet. 1600
Kujawska 34, Wohg. 1.

Möbliertes Zimmer
auch bei älteren Herrschaften **von sofort gesucht.** Offert. u. **L. 1623** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Pachtungen

15 Morgen Land
inkl. 5 Mg. Wiese, Thorner Stadtniederung, Mitte Bromberg - Thorn, an Autobuslinie, altersh. sofort **zu verpachten.**
Albert Rapp, 3935
Będzewo, pow. Toruń.

Pacht-Molkerei
trete ab für ca. 1200 zł. In einer Kreisstadt Posens, 35000 Einwohn., gelegen. Offerten unt. **H. 3922** an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Agrarreformfreie
Rübenwirtschaft,
nicht unter 400 Morg., **zu pachten oder kaufen gesucht.** Ausführliche Angebote unt. **D. 3911** a. d. Geschst. d. Ztg. **erb.**

Tücht. Tischler
für bess. Arbeit, findet von sof. Beschäftigung.
Schulz, Barcin
1641 pow. Szubin.

Fleischerlehrling
wird gesucht. **Bydgoszcz, Karpacka 5.** 1626

Schmiedelehrling
stellt sofort ein 3976
A. Senkbeil, Schmiedemeister, **Kotomierz,** pow. Bydgoszcz.

Für **Kolonial-, Eisenwaren- u. Restaurat.-Geschäft** wird per 15. d. Mts. ev., auch poln. sprechende, **tüchtige**
Verkäuferin
gesucht, die auch aushilfsweise im Haushalt tätig sein muß. Offert. m. Gehaltsansprüchen u. Zeugnisabschrift. u. **O. 3970** a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitg. erb.

Suche
Hausschneiderin
noch für Mai. 3937
Frau v. Boeltzig, Broniewice, p. Janikowo.

Geldmarkt

Suche 1000—8000
Zł. a. Hypothek. Näher. **Cieszkowskiego 6,** I lr. 1624

2500 Złoty
als 1. Hypothek gesucht. **Hinz,** Ugory 56. 1640

Offene Stellen

Zum 1. Juli tüchtiger, unverheirateter
Beamter
mit läng. Wirtschaftspraxis auf intensivem Betrieb von ca. 1000 Morgen gesucht. Offert. nebst Zeugnisabschrift. und Gehaltsansprüchen unter **U. 3984** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Suche für sofort einen jüngeren
Gehilfen
für Topfpflanzen- u. Schnittblumenkulturen. Nur schriftliche Bewerbungen m. Lebenslauf erbitte an:
Heinz Borrmann, Kowalewo - Pomorze
Zakłady ogrodnicz-

Pommerellen.

7. Mai.

Anläßlich des Deutschen Nationalfeiertages

fand am 1. Mai ein Empfang im Deutschen Konsulat Thorn statt. Unter den zahlreichen Besuchern aus Stadt und Land, die Konsul von Küchler ihre Glückwünsche darbrachten, befand sich u. a. auch der Vizestarost Kowalski. Im Anschluß an die Übertragung der Rede des Führers und Reichskanzlers vom Tempelhofer Feld in Berlin, die von den Anwesenden angehört wurde, wies Konsul von Küchler in einer Ansprache auf die Bedeutung des 1. Mai als Tages der Arbeit und des Friedens hin.

Graudenz (Grudziądz)

Tagung für Jugendarbeit.

Im Gemeindehause fand auf Anregung des evangelischen Konsistoriums eine Zusammenkunft der Jugendarbeiter des Landbundes „Weichselgau“ und der Vertreter der Jugendarbeit der evangelischen Kirche statt. Es wurde über die Abgrenzung der beiderseitigen Arbeitsgebiete beraten, um ein reibungsloses Zusammenarbeiten zu gewährleisten. Die Tagung stand unter der Leitung des Herrn von Maercker-Rohlau. Zugegen war eine stattliche Schar von Jugendarbeitern von beiden Seiten. Hauptgeschäftsführer Obuch-Dirschau, Rittergutsbesitzer Modrow, Graf Klinckowström, Geschäftsführer Borrmann-Briesen vom Landbunde; Pfarrer Brummack-Posen, der Leiter des Jungmännerwerkes, Sup. Benicken-Villisaß, Sup. Schröder-Schwetz, Pfarrer Gürtler-Graudenz, Pfarrer Triebel-Hohenkirch seitens der Kirche nahmen daran teil.

In der einleitenden Ansprache gab der Vorsitzende einen Überblick über die Arbeit des Junglandbundes, seine Entwicklung und Betätigung. Die berufliche Förderung der Landbundjugend ist das Ziel der Jugendarbeit; Feste und Feiern sind nur die Zugaben. Für die Kirche bot Pfarrer Brummack eine eingehende Übersicht über Bedeutung und Notwendigkeit kirchlich-religiöser Fortbildung, wie sie von den kirchlichen Jugendvereinen von jeher betrieben worden ist. Leib, Seele und Geist sollen gefördert, die Jugend weltanschaulich erzogen werden. Bei einer reinlichen Scheidung der Arbeitsgebiete ist eine gegenseitige Reibung und Schädigung durchaus zu vermeiden.

Eine rege Aussprache unter den in der Praxis stehenden Herren ergab eine völlige Einmütigkeit, dahingehend, daß Kirche und Landbund ihre segensreiche Arbeit an der Jugend unserer Volksgemeinschaft in gegenseitiger Achtung und Hilfsbereitschaft treiben können und treiben werden. Zum Schlusse der Tagung berichtete Ingenieur Schmidt-Posen über Umfang und Notwendigkeit der ländlichen Berufshilfe und forderte zur Mitarbeit auf. *

× **Standesamtliche Nachrichten.** In der Woche vom 15 bis zum 20. April d. J. gelangten auf dem hiesigen Standesamt zur Anmeldung 20 eheliche Geburten (10 Knaben, 10 Mädchen), sowie 3 uneheliche Geburten (1 Knabe, 2 Mädchen); ferner 24 Eheschließungen und 8 Todesfälle, darunter 2 Kinder im Alter bis zu einem Jahr (1 Knabe, 1 Mädchen). *

× **Über Eingaben betreffend die Militärsteuer** gibt der Stadtpräsident folgendes bekannt: Gemäß der vom Ministerium des Innern erhaltenen Aufklärung bringe ich den interessierten Personen zur Kenntnis, daß alle Eingaben bzw. Anträge in Sachen einer Niederschlagung oder Aufhebung der grundsätzlichen Militärsteuer an die Stadtverwaltung, und nicht an das Innen- oder Kriegsministerium, oder an das Wojewodschaftsamt zu richten sind, wie das bisher geschah. Dadurch, daß solche Gesuche an die nicht zuständigen Behörden geschrieben werden, tritt lediglich eine Verzögerung der Angelegenheiten ein, da die Eingaben dann erst wieder der zuständigen Stadtverwaltung zurückgesandt werden müssen. *

× **Evangelischer Jungmädchenverein.** Kürzlich weilte Fräulein von Lühmann vom Burckhardthause, die Berufsarbeiterin des weiblichen Jugendwerkes, in Graudenz und sprach im Gemeindehause zu der weiblichen Jugend und am Abend im Jugendheim zu den Mitgliedern des Jungmädchenvereins über Wege und Ziele der Jugendarbeit der evangelischen Kirche an der Jungmädchenwelt. Es nahm eine stattliche Schar junger Mädchen an der Veranstaltung teil und dankte dem Gast für seinen Besuch. *

× **Gesühnter Speichereinbruch.** Vor einiger Zeit stattete ein hiesiger Einwohner namens Paweł Cieszyński dem Speicher der Obermühle an der Tränke einen nächtlichen Besuch ab und stahl dort 18 Zentner Ölkuchen, ebensoviel Säcke zum Einpacken der Beute und zwei Treibriemen im Gesamtwerte von 500 Złoty. Jetzt mußte sich der Einbrecher dem Burggericht stellen, das ihm eine Strafe von 8 Monaten Gefängnis zudiktierte. — Weiter haben sich 3 Brüder Zaborowski (Teofil, Stanisław und Władysław) sowie Jan Jarzyński und Wincenty Żurawski in ebensolcher Angelegenheit zu rechtfertigen. In der Nacht zum 6. März suchten auch sie einen Speicher heim, und zwar auf dem Gute Okucowo, Kreis Graudenz. In diesem Falle aber mißlang das Plünderungsvorhaben, da das edle Brüderterzett nebst seinen beiden Kumpanen verscheucht werden konnte. Der Richter erkannte wie folgt: Teofil und Stanisław Zaborowski, sowie Jan Jarzyński bekamen je drei Monate, Władysław Zaborowski, Wincenty Żurawski je einen Monat Arrest. Dem Angeklagten Jarzyński billigte das Gericht mit Rücksicht auf seine bisherige Unbestraftheit Bewährungsfrist zu. *

× **Ein „Tag der Tiere“.** In der letzten Versammlung des hiesigen Ortsvereins der Polnischen Tierschutzliga, die im Rathause stattfand und zu der auch Nichtmitglieder eingeladen waren, wurde beschlossen, in der zweiten Hälfte des laufenden Monats, und zwar wahrscheinlich am Sonntag, dem 26. Mai, einen „Tag der Tiere“ zu veranstalten. Er soll den Zweck haben, die Allgemeinheit noch mehr als bisher für die humanitären Bestrebungen des Tierschutzes zu interessieren. *

× **Angefahren** wurde am letzten Freitag in der Bahnhofstraße (Dworcowa) von einem Radfahrer Frau Stefanja Wachowiak aus Ritzwalde Kreis Graudenz. Sie trug dabei leichtere Verletzungen am Kopf und rechtem Oberschenkel davon. Ein Arzt erteilte ihr die notwendige Hilfe. Von der Polizei wird die Schuldfrage weiter geprüft. *

× **Wenn man im Kino schläft.** Ein Bewohner von Tarnobrzeg, Wojewodschaft Lemberg, machte in Graudenz die Bekanntschaft einer weiblischen Person und besuchte mit ihr abends das Kino „Orzel“. Während der Vorstellung verfiel der Mann, der vermutlich mit seiner neuen Bekanntschaft vorher dem süßen Weine gehuldigt hatte, in tiefen Schlaf. Als er daraus erwachte, war seine nette Gefährtin und mit ihr ein Geldbetrag von 30 Złoty aus der Tasche verschwunden. *

Thorn (Toruń)

Gastspiel der Deutschen Bühne Graudenz.

„U. B. 116“.

Schauspiel von Karl Lerbs.

Zum zweiten Male in der diesjährigen Spielzeit hatten wir die Freude, die Graudenzer Schwesterbühne auf den Brettern unserer Thorner Bühne gastieren zu sehen. Der Inhalt des von ihnen gebrachten Stückes darf nach den seinerzeit in der „Deutschen Rundschau“ veröffentlichten Berichten aus Graudenz und Bromberg als bekannt vorausgesetzt werden. Hier sei nur noch kurz auf folgendes hingedeutet: Es war vielleicht eins der packendsten Stücke, das seit langem unserem Thorner Theaterpublikum geboten worden ist. Obgleich der Verfasser sein Stück nur ein Schauspiel nennt, so ist es doch so ergreifend und packend, daß es wohl niemand im Zuschauerraum gegeben haben dürfte, der nicht innerlich erschüttert worden ist. Auch manch sturmerprobter Kämpe hat sich seiner Tränen nicht geschämt. Gerade der Gegensatz, den wir heute so handgreiflich zwischen jenem so trüben Einst des November 1918 und dem Jetzt des sich seiner mannhaften Ehre wieder bewußten Deutschland erleben — ist so packend, daß dadurch ganz ungewollt und vom Dichter wohl kaum geahnt, ein höchst wirkungsvolles Moment den Zuschauer fesselt. Jenes betrübende Novembergeschehen läßt aber auch die ganz großen Charaktere herausstellen, bei denen Mannesehre und Manneswort noch etwas gilt und die zu schicksalhafter Gemeinschaft und wahrer Kameradschaft bis zum Tode verwachsen, gleichviel ob jung oder alt; die da nicht viel über eine Sache reden, dafür aber handeln, denn sie wissen, jede große Tat trägt ihren Lohn in sich. Ebenso stark erfaßten den Zuschauer aber auch die Szenenbilder, die er vor seinen Augen sich abrollen sieht, so besonders das Schlußbild im Innern des Tauchbootes, bis zuletzt das unvermeidliche Ende kommt.

Diese schicksalhafte Verbundenheit jener Männer, die Leben und Liebe in die Schanze schlagen, dieses hehre Beispiel vom einmütigen Leben und Sterben jener Männer auf „U. B. 116“ hat für uns und unsere Verhältnisse auch noch eine weitere Bedeutung: sie lehrt uns Entsagung und hingebendes Opfern wie auch Einmütigkeit und kameradschaftliches Verstehen und Zusammenstehen in allen Lagen des Lebens. Es stimmt doch nachdenklich heut sehen zu müssen, daß diejenigen Männer, deren Jahrgänge heute so leicht hin „zum alten Eisen“ geworfen scheinen, hier solche Heldenhaftigkeit und vorbildliche Geschlossenheit und Gefolgschaft lehren (und dabei ist dies doch nur eine Episode des großen Kriegsgeschehens). Wohl uns, wenn wir dies recht beachten!

Das den Theatersaal zu 3/4 füllende Publikum, unter dem man erfreulicherweise recht viel, wenn auch noch lange nicht genug Jugend sah, folgte dem ernsten Spiel mit steigender Ergriffenheit bis zum Schluß und ging nachdenklichen Sinnes heimwärts. Bemerkt sei, daß auch der Deutsche Konsul nebst Familie und der deutsche Klaviermeister und Chopin-Interpret, Professor Johannes Strauß-Berlin, der Aufführung beiwohnten.

Der Graudenzer Bühne sei für das mustergültig herausgebrachte Spiel von Herzen gedankt und ein „Auf Wiedersehen“ zugerufen.

Klavierkonzert Johannes Strauß.

Nachdem der „Verein der Kunstfreunde in Thorn und Umgegend“ unter dem Zwange der Verhältnisse einen tiefen Winterschlaf hat halten müssen, erweckte auch ihn die Frühlingssonne zu neuem Leben und brachte seinen Mitgliedern und Freunden durch ein Konzert des Berliner Pianisten Johannes Strauß einen erlesenen Kunstgenuß. Dem Künstler ging der Ruf eines Chopin-Ausdeuters besonderer Prägung voraus, den unter Beweis zu stellen ihm im Verlauf des Abends bei Ausführung des zum großen Teil auf Chopin eingestellten Programms überzeugend gelungen ist.

Der erste Teil der Konzertfolge brachte einige Werke von Schubert und Brahms, die bei der Verschiedenartigkeit ihres geistigen Gehalts und der Größe ihrer rein technischen Anforderungen dem Künstler Gelegenheit gaben, sein musikalisches Einfühlungsvermögen und sein pianistisches Können zur Geltung zu bringen, wenn auch zeitweilig eine etwas gebändigtere Kraft im festen Zufassen dem vollendeten Genuß noch dienlicher gewesen wäre.

Bei der Wiedergabe der die zweite Hälfte ausfüllenden Chopinschen Klavierwerke, der großen B-moll-Sonate Op. 35, zweier Impromptus Op. 36 und 66, der strahlend aufleuchtenden As-dur-Polonäse Op. 53, sowie einiger groß angelegter Etüden aus Op. 10 und 25 zog der Künstler aber erst die vollen Register seiner großen Spielkunst. Die völlige Gelöstheit vom Teschnischen und ein seltener Farbenreichtum des Klanges gaben diesen Werken unter seinen Händen einen eigenen Reiz, der die Zuhörer völlig in seinen Bann schlug und zu spontanen Beifallsbezeugungen führte, welche den Künstler in liebenswürdiger Gebefreudigkeit zu immer erneuten Zugaben veranlaßten.

Alles in allem ein Abend, für welchen wir dem Künstler sowie dem Verein der Kunstfreunde aufrichtigen Dank zollen. * *

╪ **Der Wasserstand der Weichsel** betrug Sonntag früh 1,62 und Montag früh 1,66 Meter über Normal, die Wassertemperatur 8½ Grad Celsius. — Am Sonnabend und Sonntag trafen im Weichselhafen ein: Schlepper „Kozietulski“ und „Nadzieja“ mit einem Kahn aus Warschau, sowie Schlepper „Kopernik“ mit einem Kahn aus Brahemünde. Es starteten: Personen- und Güterdampfer „Atlantyk“, Schlepper „Pomorzanin“ mit drei Kähnen Soda und Zucker, Schlepper „Wanda“ mit je zwei leeren und beladenen Kähnen und Schlepper „Kozietulski“ mit drei beladenen Kähnen nach Warschau, Schlepper „Nadzieja“ mit einem Kahn mit Mehl nach Danzig und Schlepper „Leszek“ mit zwei Kähnen mit insgesamt 550 Tonnen Zucker nach Gdingen. Auf der Fahrt von der Hauptstadt nach Dirschau bezw. Danzig passierten die Personen- und Güterdampfer „Mars“ und „Fredro“ bezw. „Eleonora“ und „Witeź“, in entgegengesetzter Richtung „Mickiewicz“ und „Sowiński“ bezw. „Grunwald“ und „Hetman“. * *

v **Öffentliche Ausschreibung.** Das Pommerellische Wojewodschaftsamt in Thorn will die Arbeiten zum Bau eines Schutzdeiches an der Weichsel bei Culm (Chełmno) auf dem Offertenwege vergeben. Der Bau besteht aus dem Aufschütten eines 6 Kilometer langen Walles, wobei ca. 500 000 Kubikmeter Erde ca. 400 Meter weit zu transportieren sind. Das technische Projekt liegt in dem oben genannten Amt in den Dienststunden von 9—12 Uhr zur

Einsichtnahme aus. Blinde Kostenanschlagsformulare und ausführliche Ausschreibungsbedingungen sind zum Preise von 5 Złoty erhältlich. Offerten in versiegelten Umschlägen mit entsprechender Aufschrift sind bis spätestens 25. Mai d. J. einzureichen. Die Öffnung der Offerten erfolgt am 27. Mai. Den Offerten ist eine Quittung der Kasa Skarbowa über eine hinterlegte Bürgschaft in Höhe von zwei Prozent der Offertsumme beizufügen. Das Recht freier Auswahl unter den Bewerbern bleibt vorbehalten. * *

t **Standesamtliche Nachrichten.** In der Woche vom 28. April bis 4. Mai gelangten beim hiesigen Standesamt zur Anmeldung und Registrierung: 33 eheliche Geburten (15 Knaben und 18 Mädchen), 5 uneheliche Geburten (4 Knaben und 1 Mädchen) sowie 21 Todesfälle (11 männliche und 10 weibliche Personen), darunter 8 Personen im Alter von über 60 Jahren und 3 Kinder im ersten Lebensjahre. In demselben Zeitraum wurden 6 Eheschließungen vollzogen. * *

* **Thorn erhält die 7. Apotheke.** Die Ausschreibung zur Eröffnung der siebenten Apotheke in der Stadt Thorn ist im Pommerellischen Wojewodschafts-Verordnungsblatt (Pom. Dziennik Wojewódzki) Nr. 8 vom 15. April 1935 erfolgt. * *

v **Paketannahme von 8—19 Uhr.** Das Thorner Postamt hat mit dem 1. Mai d. J. wiederum eine Neuheit eingeführt, die besonders von der Geschäftswelt mit Freuden begrüßt werden dürfte. Der Paketschalter im Packraum ist jetzt von 8—19 Uhr ununterbrochen tätig, wobei nach der Annahme nach 16 Uhr keinerlei Zuschlagsgebühren erhoben werden. * *

* **Der diesjährige Ballonwettbewerb** um den Preis des Oberst Aleksander Wańkowicz findet in der zweiten Hälfte des Mai in Thorn statt. Hieran werden zum ersten Mal Zivilpiloten teilnehmen. * *

‡ **Der letzte Polizeibericht** verzeichnet einen kleinen Brand in der Wohnung des Mieters Józef Rumiński im Hause Janitzenstraße (ul. Grunwaldzka) 4, der vor dem Eintreffen der alarmierten Feuerwehr bereits gelöscht werden konnte. Zur Anzeige kamen sechs kleine Diebstähle, ein Betrug, fünf Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften und in einem Falle Baumbeschädigung in der Schulstraße (ul. Sienkiewicza). — An den beiden Tagen wurden zwei Personen wegen Herumtreibens auf eisenbahn-fiskalischem Gelände und eine Person wegen Bettelei festgenommen und der Burgstarostei zur Disposition gestellt. Von sieben wegen Trunkenheit auf der Wache Eingelieferten wurden nach erfolgter Ausnüchterung zwei der Burgstarostei zwecks Bestrafung vorgeführt. * *

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Konitz (Chojnice)

tz **Ein großes sportliches Ereignis** war am Sonntag das Städte-Fußballspiel Bütow—Konitz. Gegen 11 Uhr vormittags trafen die Gäste aus dem Reich auf dem Marktplatz ein. An der Grenze waren sie schon von den Herren Szczepanski, Nürnberg, Ryngwelski und Kasperkiewicz begrüßt worden. Vor dem Rathaus begrüßte Vizebürgermeister Stamm die deutschen Gäste in polnischer und deutscher Sprache auf das herzlichste. Er überreichte ihnen einen Rosenstrauß und brachte ein Hoch auf die Gäste aus. Justizoberinspektor Reimann dankte für die Aufnahme, überreichte gleichfalls einen Rosenstrauß und brachte ein dreifaches „Sieg Heil" auf Konitz aus. Kurz nach 1 Uhr begannen dann auf dem Stadion die Wettkämpfe. Zuerst spielten die Juniormannschaften beider Städte, wobei Bütow mit 3:0 sehr gut abschloß. Dann folgte der Kampf der ersten Mannschaft, die fast gleichwertig war. Das Spiel endete 4:2 für Konitz. Beim dritten Spiel standen sich die B-Mannschaften gegenüber. Hier zeigten die Konitzer ein bedeutend besseres Spiel; sie konnten mit dem überlegenen Sieg 7:1 abschließen. +

h **Neumark** (Nowemiasto), 6. Mai. In der letzten Stadtverordnetensitzung bildete den wichtigsten Punkt der Tagesordnung die Wahl des neuen Stadtoberhauptes. Aufgestellt waren zwei Kandidaten nämlich Vizebürgermeister Nowaczyk von den Nationaldemokraten und Hauptmann Marszałek aus Białogóra von der Sanierungspartei. Von den 12 abgegebenen Stimmzetteln erhielt Nowaczyk 7 und Marszałek 5. Somit ist Vizebürgermeister Nowaczyk zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt worden.

p **Neustadt** (Wejherowo), 6. Mai. Drei Diebe brachen in die Wohnung von Josef Busy in Putzig ein und stahlen ihm 13 Złoty Bargeld, eine Flasche Kognak, Streichhölzchen, zwei Bernsteinstücke und ein Taschenmesser. — Unbekannte Diebe entwendeten aus der Restauration Henryk Spors in Sagorsch verschiedene Kolonialwaren und Getränke im Werte von 200 Złoty. — Zum Schaden des hiesigen Kreisausschusses haben bis jetzt unbekannte Diebe sich 7 Meter Eisenrohre von der Brücke Gdingen—Putzig angeeignet.

f **Strasburg** (Brodnica), 6. Mai. Der letzte Vieh- und Pferdemarkt war infolge ungünstiger Witterung nur schwach besucht. Auch war der Auftrieb von Vieh und Pferden nicht groß. Die Preise unterschieden sich in nichts von denen des vorigen Marktes. Käufe kamen nur wenig zustande. — Auf dem Wochenmarkte kostete das Pfund Butter 0,90—1,00, die Mandel Eier 0,60—0,65.

V **Vandsburg** (Więcbork), 6. Mai. In der Nacht zum Sonntag entstand auf dem Gehöft des Landwirts Prahl in Waldau ein Feuer. Der Brand griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß u. a. fünf Stück Vieh in den Flammen umkamen.

x **Zempelburg** (Sępólno), 6. Mai. **Ein bedeutendes Schadenfeuer brach in der Nacht zum Sonntag auf dem Gehöft des Landwirts Gustav Prahl in Abbau Waldau aus, durch welches der Viehstall völlig eingeäschert wurde. Mitverbrannt sind eine Milchkuh, drei Sterken, drei Stück Jungvieh, ein Schwein (1½ Zentner), 50 Hühner, drei Puten und mehrere Enten. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt, es wird jedoch vermutet, daß dasselbe durch einen tagszuvor dort aufgenommenen Bettler, dem auf dem Heuboden ein Nachtlager angewiesen wurde, in leichtsinniger Weise durch eine brennende Zigarette veranlaßt worden ist. P. ist gegen Brandschaden versichert. Der Bettler selbst ist bei dem Brande gleichfalls ums Leben gekommen und wurde als Leiche vorgefunden.**

15000 Deutsche feiern den Tag der Arbeit.

Der Sonntag, der 5. Mai, war für das Deutschtum in Westpolen ein besonderer Tag. An diesem Tage vereinigte sich das in Westpolen lebende Deutschtum in Stadt und Land zu gemeinsamem Gedenken an den „Tag der Arbeit". Wenn es aus mancherlei Gründen auch nicht möglich war, bei uns in Westpolen im Einklang mit dem Muttervolke den 1. Mai zum Feiertag umzugestalten, Industrie-Betriebe, Werkstätten und Läden an diesem Tage zu schließen, so vereinigte der darauffolgende Sonntag alle werktätigen deutschen Menschen in Westpolen zu zahlreichen örtlichen Feiern des Tages der Arbeit.

Die weitaus größte Zahl der Ortsgruppen der Deutschen Vereinigung sammelte am Sonntag, dem 5. Mai, ihre Mitglieder, um den Tag der Arbeit zu begehen, der dem deutschen Volke im Zeichen des völkischen Sozialismus einen neuen Sinn gegeben hat. Die Deutsche Vereinigung hatte davon Abstand genommen, an einen Ort Tausende von Mitgliedern zusammenzurufen. Die Kosten, die der Gesamtorganisation und dem Einzelnen damit auferlegt worden wären, konnten dadurch gespart werden. Wenn aber an einem Tage viele von den mehr als 200 Ortsgruppen der Deutschen Vereinigung im gemeinsamen Gedenken den Tag der Arbeit begingen und sich auf diese Weise mehr als 25 000 deutsche Volksgenossen versammelten, so sprach aus diesen gleichzeitig begangenen Feiern der einheitliche Wille und das einmütige Bekenntnis — auch wenn man nicht an einem einzigen Orte versammelt war.

Im Mittelpunkt aller Feiern standen Ansprachen, in denen die Bedeutung des Tages der Arbeit geschildert und in denen die harte Arbeit des Auslanddeutschen als Grundlage des völkischen Sozialismus zum Zusammenschweißen des Volkes zu einem Volkswillen gekennzeichnet wurde. Sprechchöre und Gesänge pflegten diese Feiern auszuschmücken. Wo örtliche Kräfte hierzu vorhanden waren, wurden Laienspiele aufgeführt. Überall aber, wo man in den Ortsgruppen der Deutschen Vereinigung diese Feiern beging, war das Gefühl, sich im Geiste mit allen deutschen Volksgenossen zum gewaltigen Gemeinschaftserleben zusammengefunden zu haben, Inhalt dieses Tages.

Von den zahlreichen Feiern der Ortsgruppe seien hier nur einige der größeren geschildert.

In Bromberg.

Am Sonntag nachmittag fanden sich bei Kleinert die Mitglieder der OG Bromberg zu einer Feier des Tages der Arbeit zusammen. Leider ist auch der größte Saal zu klein, um die Ortsgruppe auf einmal zu fassen. Um dem Umstande zu genügen, sollte dieses Volksfest draußen im Freien stattfinden, was jedoch bekannter Maßnahmen wegen nicht möglich war.

Punkt 5 Uhr begann die Kapelle mit dem Marschkonzert. Der Wimpel marschierte ein. Der erste Vorsitzende der Ortsgruppe, Dr. Staemmler, begrüßte die zahlreich Erschienenen. Er wies auf die Bedeutung des Tages der Arbeit hin. Er gedachte der für ihr Volkstum gefallenen Kameraden Rieck und Groen. Die Anwesenden erhoben sich in ernstem Gedenken.

Der erste Programmpunkt war ein Fahnenschwingen. Den Hauptvortrag hielt Kamerad von Romberg. In klaren Worten sprach er von der Arbeit, dem Schaffen, der Tat. Er sprach von der Zeit, da unsere Väter, von polnischen Fürsten berufen, hier einwanderten, durch ihre Arbeit Ungeheures leisteten, wie Arbeit und Wirken, Ehre und Stolz des verantwortlichen deutschen Menschen war, bis die Irrlehre eines Marx den Handarbeiter zum Proleten stempelte. Der Prolet aber fühlte sich als Außenseiter des Volkstums und wurde bald zum Feind seiner eigenen Nation. Zusammengeschweißt von der starken Hand des großen Volksführers des Dritten Reiches haben alle wieder zueinander gefunden und stehen alle als Arbeiter für Volk und Zukunft an ihrem Platze.

Nicht wenige werden durch den Vortrag erfaßt und ihrer Pflicht bewußter heimgegangen sein.

Nun sang der Männergesangverein, dirigiert von Vg. Lenkeit mehrstimmig vier Volksweisen. Durch brausenden Beifall wurde um Zugabe gebeten.

Dann kam die DV-Jugend zu Wort. Prachtvolle Mädel und Jungen sangen, sprachen im Chor und tanzten neue Volkstänze, die mit hellem Vergnügen aufgenommen wurden. Zwischendurch trug Vg. Sonnenberg wirkungsvoll das Gedicht: „Das Werk ist Pflicht" vor. Auch für das Bodenturnen der Jungen war der Bühnenraum etwas eng. Die Leistungen wurden mit stürmischer Anerkennung aufgenommen.

Zum Schluß verabschiedete der zweite Vorsitzende Vg. Niefeldt die Volksgenossen. Mit hinreißenden Worten warf er noch einen kurzen Rückblick auf die Feier, deutete auf die Arbeit der nächsten Zukunft und mahnte zur Anspannung aller Kräfte. Den beiden toten Volksgenossen wurde auch durch die Tat bewiesen, daß man ihrer nicht vergißt. Jeder einzige legte sein Scherflein auf den Opferteller.

Doch langsam nur konnte man sich dazu entschließen nach Hause zu gehen und die Jugend blieb noch eine Weile zusammen, um in dem schnell ausgeräumten Saale die Volkstänze einzuüben, die vorher auf der Bühne gezeigt worden waren und so sehr gefallen hatten.

Was die Vorbereitungen auch immer für Mühe und Arbeit gekostet haben mögen, alle Mitarbeiter an der Gestaltung dieses Festes hatten dafür die freudige Genugtuung, daß es klappte. Frische, freie, sich tummelnde Jugend ist ein schöner Anblick, ein stolzer aber ist eine disziplinierte Jugend. Die Arbeit in dieser Ortsgruppe der DV beginnt ihre ersten Früchte zu tragen. Unbeirrbar schreitet die Deutsche Vereinigung mit solch einer Jugend auf dem Wege der Zukunft. Ihr Zeichen ist die Tatrune — und ihre Fahne flattert ihr voran.

*

In Gnesen.

Gnesen stand am 5. Mai noch immer im Glanz der Jahresfeier seines Schutzpatrons des Heiligen Adalbert, der am 24. April im Kalender steht. Seit nahezu tausend Jahren ist diese Heiligen-Feier im Mai für Kathedrale und Stadt ehrwürdige Tradition. Wir wissen, daß schon im Jahre 1000 der deutsche Kaiser Otto III. zum Grabe Adalberts nach Gnesen wallfahrtete und dort dem polnischen Könige Bolesław Chrobry, als seinem „Freund und Bruder", die Krone aufs Haupt setzte. Aus den Verkaufsständen und Buden, die sich bei den Wallfahrten um das leibliche Wohl der Pilger bemühten, ist die Bischofsstadt entstanden, weithin berühmt auch wegen der historischen Pferdemärkte und Pferderennen, die in den Feiertagen des Heiligen Adalberts stattfinden.

Auch am vergangenen Sonntag war alles so wie einst. Viel gläubiges und lustiges Volk strömte durch die Straßen, und am Abend gab es sogar eine eindrucksvolle Dombeleuchtung. Erstmalig aber war die Feier des Tages der Arbeit, die am Nachmittag von der großen rührigen Ortsgruppe Gnesen der Deutschen Vereinigung festlich begangen wurde. Trotzdem draußen ein Sonntag lockte, wie ihn der Mai nicht würdiger bieten kann, war der Saal des Zivilkasinos voll besetzt. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Vg. Glockzin eröffnete die Veranstaltung mit einem Gruß an alle Mitglieder und Gäste; dann gab es in bunter Folge Gedichte, Sprechchöre, Laienspiel, alles zum Preise der Arbeit und der Freude, die ihr entspringt, musterhaft vorgetragen von der Jugendgruppe und von Frau Wendorff-Zechau sicher eingeübt. Vor der Bühne grüßten viel hundert Frühlingsblumen die feiernde Gemeinschaft, die auch selbst mit Ohr und Auge, mit alten und neuen Liedern ganz bei der Sache war.

Die Festansprache hielt Vg. Starke-Bromberg, der den Sinn des Tages der Arbeit und die Notwendigkeit einer vertieften Volks- und Werkgemeinschaft unter den Deutschen in Polen im Geiste der Erneuerung betonte. Diese neue lebendige Forderung stellte der Redner vor den Hintergrund der gewaltigen Weltrevolution und europäischen Wirtschaftskrise, in der sich auch unsere Volksgruppe bewähren muß und wird, genau so wie sich unsere Vorväter in freudiger Pflichterfüllung zum Wohl unserer Heimat bewährt haben.

In Inowrocław.

Die Mitglieder der „Deutschen Vereinigung", Ortsgruppe Inowrocław, begingen ihre Feier der Arbeit im Saale des Hotel Bast. Nachdem der Vorsitzende, Vg. Schreiber, die Erschienenen begrüßt hatte, wurde das Lied „Brüder in Zechen und Gruben" angestimmt, worauf das Andenken der bei den Überfällen zu Tode gekommenen deutschen Volksgenossen Rudolf Rieck und Fritz Groen stehend durch eine Minute Schweigen geehrt wurde. Dann wechselten gemeinsame Gesänge und ein Sprechchor der Jugendgruppe ab. Im Anschluß daran hielt Volksgenosse Dr. Simon einen Vortrag über „Den Tag der Arbeit", der von den Erschienenen mit großem Beifall aufgenommen wurde und mit einem dreifachen (Volk Heil" schloß. Einige gemeinsame Gesänge schlossen die schöne, schlichte Feier.

In Konitz.

Der Tag der Arbeit wurde von der Ortsgruppe Konitz durch ein schönes Volksfest in Wilhelminenhöhe gefeiert. Herrlichstes Frühlingswetter und lachender Sonnenschein begünstigte die Veranstaltung. Um 3 Uhr nachmittags begann sich der Platz zu füllen. Punkt 4 Uhr marschierte unter Vorantritt der Kapelle die einheitlich gekleidete Jugendgruppe ein, die nach einer kurzen Begrüßung durch den Obmann, Vg. Rohde, den wundervollen Sprechchor „Aus Werk" von Wilhelm Raabe vortrug. Nach einem Konzertstück folgten Volkstänze, ein Lied und ein weiterer Sprechchor der Jugendgruppe und das gemeinsam gesungene Lied „Brüder in Zechen und Gruben". Darauf hielt Vg. Hans Raasch die Festansprache. Es war eine schöne Veranstaltung des deutschen Volkstums von Konitz und Umgebung.

In Netzthal, Rosmin und anderen Orten.

In Netzthal hatten sich die umliegenden Ortsgruppen zu einer gemeinsamen Feier des Tages der Arbeit zusammengefunden. Die Jugendgruppen aus Wirsitz, Weißenhöhe usw. hatten bei dem schönen Maiwetter den Weg zu Fuß zurückgelegt. Mit besonderer Freude konnte der Vorsitzende der Ortsgruppe Wirsitz Vg. Selert die vielen aus nah und fern herbeigeströmten Mitglieder und Freunde begrüßen. Die Jugendgruppen aus Netzthal, Wirsitz und Weißenhöhe wetteiferten im Gesang von Kameradschaftsliedern und im Vortragen von Sprechchören. Über den Tag der Arbeit und seine Bedeutung sprach Vg. Dr. Birschel-Waltersberg. Er stellte den Tag des 1. Mai von einst und jetzt gegenüber und zeigte wie groß die Tat sei, daß durch den völkischen Sozialismus alle ohne Unterschied des Standes nur durch die Arbeit wieder zu einem Volke zusammengefaßt werden. Nach einem gemeinsamen Liede sprach Vg. Ströse-Bromberg, der aus den Leistungen und den geschaffenen Werken der deutschen Vorfahren in Polen der Jugend den Sinn und den Segen der Arbeit und des Arbeitendürfens vor Augen hielt. Beiden Rednern wurde herzlicher Beifall zuteil. Es folgten Lieder und ein eindrucksvoller Sprechchor der Jugendgruppe Netzthal. Die Feier beschloß das Laienspiel „Die gestorbene Gerechtigkeit". Nach einer längeren Pause fanden sich alle zu fröhlichen Volkstänzen zusammen.

Das gleiche einheitliche Bild bot die Feier in Rosmin, die aus besonderen Gründen auf den Sonnabend abend verlegt wurde. Der tatenfrohe Geist der Jugend von Rosmin kam in den vielen schön vorgetragenen Liedern und in den Vorträgen der eigenen Kapelle zum Ausdruck. Auch hier wurde die Feier von Sprechchören umrahmt. Im Mittelpunkt stand eine Ansprache von Vg. Ströse-Bromberg, dessen von tiefem Ernst getragenen Ausführungen einen starken Beifall auslösten. Der schöne Abend, durch welchen sich auch die Ortsgruppe Rosmin im Gedenken an den Tag der Arbeit einig wußte mit den übrigen Tausenden deutschen Volksgenossen in Westpolen, schloß mit dem Feuerspruch.

Das gleiche Bild war bei den Feiern der vielen anderen Ortsgruppen zu beobachten. In Dirschau waren in der riesigen Stadthalle mehr als 700 Personen versammelt. Hier sprachen die Volksgenossen Martin und Modrow-Modrowshorst. Der Tag der Arbeit wurde festlich begangen in Terespol, Sadke, Schubin, Netzwalde, Argenau, Mogilno, Wreschen, Neutomischel, Zirke, Gruben (hier war sie mit einer Ortsgruppen-Neugründung verbunden) und in vielen anderen Ortsgruppen Pommerellens und Posens. In Posen und in den nächstgelegenen Ortsgruppen um Posen herum wurde mit Rücksicht auf die Posener Messe diese Feier auf den 12. d. M. verlegt, wo sie zusammen mit dem Muttertag begangen werden soll.

In manchen Orten konnten die Ortsgruppen diese Feier nicht begehen, da die örtlichen Behörden aus „Gründen der öffentlichen Sicherheit" die Veranstaltung einer Feier oder eine Zusammenkunft nicht genehmigten.

Polen und der Pariser Vertrag.

Die Presse zum französisch-sowjetrussischen Abkommen.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 7. Mai.

Die Lektüre des französisch-russischen Vertrags, der am 2. Mai in Paris unterzeichnet wurde, hat nur einer kleinen Schar von bekannten hiesigen Franzosenfreunden á outrance — mit voller Befriedigung erfüllt. Sie wollen schließlich nichts anderes, als die Festigung der Hegemonie Frankreichs in Europa und meinen, daß was immer sich daraus für Polen ergeben könne, gut geheißen werden müsse. Wenn man aber von diesen Enthusiasten der Vasallentreue absieht, so ist es unbestreitbar, daß der Pariser Vertrag in allen polnischen politischen Kreisen, also auch in den meisten polnischen Redaktionsstuben unter Stirnrunzeln und mit wirklich schwerem Herzen gelesen, studiert und untersucht wird. Und von einem Gedanken zum anderen, der aus ihm folgt, fortschreitend, gelangt man zu der Feststellung, daß diesmal Polen dem Zwange nicht entgehen könne, eine Entscheidung darüber zu treffen,

wo es sich einzuschalten habe, da oder dort

— und zwar schleunigst.

Man muß es schon sagen, daß die überwiegende Mehrzahl der polnischen Politiker das polnisch-französische Bündnis noch immer für die einzige Brücke zum Heil — der polnischen Sicherheit hält. Ihre besorgte Frage lautet daher: „Wie steht es um diese Brücke — nach dem Pariser Vertrage?" Daher der überraschend große Zulauf zu dieser Brücke. Es ist bezeichnend, daß die bestinformierte Publizistik mit dieser Stimmung mitgeht. Die Rücksicht auf die „Brücke" diktiert den Ton der von maßgebenden Federn geschriebenen Artikel über den Pariser Vertrag und z. B. die „Gazeta Polska" hält die Türen vor Laval und sogar vor Litwinow überraschend weit offen mit allem nötigen Ausdruck der Hoffnung auf „vollkommen erschöpfende" Aufklärungen.

Nach sicher reichlicher Überlegung hat das führende Regierungsblatt, nämlich die „Gazeta Polska" eine „vorläufige" (z grubsza) Analyse des französisch-sowjetrussischen Vertrages vorgenommen.

Zunächst wird festgestellt, daß dieser Beistandsvertrag auf die europäischen Konflikte beschränkt ist und Frankreich durch ihn keinerlei auf die asiatische Situation der Sowjetunion Bezug habende Verpflichtungen übernommen hat. Weiter wird nachdrücklich darauf hingewiesen, daß laut dem 4. Punkte des Schlußprotokolls zum Vertrage beide vertragschließenden Parteien als den „europäischen Staat", durch dessen Angriffstätigkeit die Stipulationen der Art. 2 und 3 des Vertrages ausgelöst werden,

ausschließlich das Deutsche Reich ansehen.

Das Blatt stellt daher fest, daß „der französisch-sowjetrussische Vertrag im Grunde genommen **das Vorgehen Frankreichs und der Sowjetunion im Falle eines Konflikts eines dieser Staaten mit dem Deutschen Reiche vorsieht."** Das polnische Regierungsorgan führt seine Analyse folgendermaßen weiter:

„Was verpflichten sich die Vertragsparteien in diesem Falle zu tun?"

„Es wurden hier zwei Fälle unterschieden: der sozusagen „geschäftsordnungsmäßige" und der „nicht geschäftsordnungsmäßige" Fall. Der Art. 15 des Völkerbundpaktes sieht vor, daß im Falle, wenn zwischen den Mitgliedern des Völkerbundes ein Konflikt, der zum Bruche führen kann, entsteht, der Völkerbundrat auf Verlangen einer der Parteien den Versuch der Schlichtung des Konflikts machen wird. Ist es nicht gelungen, den Konflikt durch einen einmütigen Beschluß (die im Streite befindlichen Parteien nicht gerechnet) zu erledigen, so erlangt jedes der Mitglieder des Völkerbundes die Handlungsfreiheit und kann demjenigen, den es selber für den Schuldigen hält, einen „legalen" Krieg erklären. Das ist eben der „geschäftsordnungsmäßige" Fall, wo vor der Tatsache des Krieges

der Konflikt, der Versuch der Erledigung dieses Konfliktes und das Scheitern des Versuchs infolge des Mangels an Einmütigkeit vorhanden ist,

worauf erst der bewaffnete Zusammenstoß folgt. Diesen Verlauf der Sache sieht der Art. 2 des französisch-sowjetrussischen Vertrages vor und bestimmt, daß im Augenblicke, da die Mitglieder des Völkerbundes die Handlungsfreiheit erlangen, „die Sowjetunion und Frankreich einander gegenseitig sofort Beistand und Unterstützung leisten werden".

„Natürlich wird ein derartiger „geschäftsordnungsmäßiger" Verlauf nicht immer in der Geschichte bestätigt. Öfter geschehen die Dinge nicht geschäftsordnungsmäßig. Daher sieht der Art. 3 des französisch-sowjetrussischen Vertrages vor, daß „wenn einer von diesen Staaten unter diesen Bedingungen und trotz der aufrichtig friedlichen Intentionen beider Länder Gegenstand eines nicht provozierten Angriffs von seiten eines der europäischen Staaten ist," Frankreich und die Sowjetunion sich verpflichten „einander sofortigen Beistand und Unterstützung zu leisten" und zwar auf Grund des Art 16 des Völkerbundes.

„Diese kurze Bestimmung wird im Protokoll eingehend erklärt. **Diese Erklärung begrenzt ernstlich die Reichweite des Art. 3 des Vertrages."** Nach Anführung dieser Erklärung führt die „Gazeta Polska" beruhigt fort:

„Es ist gestattet anzunehmen,

daß das Wasser, welches das Protokoll reichlich in den Wein des Vertrages selbst hineingießt, unentbehrlich war, um den französisch-russischen Vertrag mit dem Rheinischen Pakte in Einklang zu bringen.

Für Frankreich war es nämlich eine schwierige Sache, eine Situation zu schaffen, in welcher der neue Vertrag es zu einer Aktion nötigen könnte, die imstande wäre, die Garantie Englands und Italiens für die französisch-deutsche Grenze in Gefahr zu bringen. Daher ist im allgemeinen, wie man aus den Texten schließen kann, der französisch-sowjetrussische Vertrag

von einem „automatischen" gegenseitigen Beistande ziemlich weit entfernt."

Nach dieser „skizzenhaft" durchgeführten Analyse des Vertragstextes macht das führende Regierungsblatt folgende wesentlichen Feststellungen:

„Vor allem ist festzustellen, daß aus dem Pariser Vertrage vom 2. Mai l. J. sich unmittelbar oder mittelbar keine neuen Verpflichtungen für Polen ergeben können.

„Zweitens: für Polen ist es wesentlich, daß der Vertrag zwischen Frankreich und der Sowjetunion sich **weder in einer Änderung des Verhältnisses zwischen Polen und Frankreich, noch zwischen Polen und der Sowjetunion auswirke. Diese Beziehungen sind für Polen und Frankreich durch den Bündnisvertrag, für Polen und die Sowjetunion durch den Nichtangriffspakt geregelt.** Soviel aus der ersten Analyse des Textes des Pariser Vertrages geschlossen werden kann,

ruft er hier keine Trübungen hervor.

Natürlich besteht aber noch außerhalb der Verträge immer **eine politische Absicht. Die Aufklärung über diese Absicht können wir von den Schöpfern des Pariser Vertrages, d. h. von Litwinow und Laval erwarten.**

„Der in den nächsten Tagen erwartete **Besuch des Ministers Laval in Warschau** wird eine besonders günstige Gelegenheit dazu bieten, **daß dieses Problem durch ihn eine vollkommen erschöpfende Behellung erfährt."**

Die „Gazeta Polska" scheint — wie man schließen möchte — über die Mangelhaftigkeit der Automatik im Pariser Vertrage genügend beruhigt zu sein. Hier ist der Punkt, wo die Verhandlungen mit Laval ansetzen sollten . . . Vielleicht ist die Automatik im polnisch-französischen Bündnis besser verankert? Wenn nicht, so kann vielleicht das Unterlassene in das Instrument hineingebracht und auf diese Weise die „Brücke" noch um vieles tragfähiger gemacht werden, als sie die ganze Zeit über gewesen war? . . .

Wem diese Annahme gar zu künstlich vorkommen wollte, dem sei die Lektüre des Artikels des Generals Sikorski empfohlen, der im **„Kurjer Warszawski"** in diesmal wirklich interessanten Ausführungen und in einem überraschenden, für die Situation bezeichnenden Kommandoton — nach Abkanzelung der Beck'schen Neutralitäts-„Utopie" — das Thema aufgibt, über welches schleunigst mit Frankreich gesprochen werden müsse. Sikorski will den Pariser Vertrag nicht als Militärbündnis zwischen Frankreich und Rußland auffassen. Nur nicht den Beleidigten spielen! Im Gegenteil, jetzt sei es höchste Zeit, den militärischen Wert Polens für Frankreich energisch darzulegen und alles aufzubieten, damit Rußland aus der Intimität mit Frankreich abgedrängt werde. Von den Ausführungen des polnischen Generals seien folgende hervorgehoben:

„Der eurasische Charakter der Russen sowie deren kommunistische Verfassung

schließen eine wirkliche, enge und dauernde Annäherung Rußlands an Frankreich aus.

Zwar hat die Dritte Nationale letztens ihre mit großem Schwung auf den Gebieten des französischen Imperiums betriebene revolutionäre Propaganda abgeschwächt, — doch ist dies eine vorübergehende Änderung von taktischer und nicht grundsätzlicher Bedeutung. Daran hat der Kommissar für die Verteidigungskräfte Woroszylow erinnert, indem er am 1. Mai d. J. den ihm unterstehenden Truppen verkündete, daß heute „die Sowjetunion ein Bollwerk der proletarischen Weltrevolution" und die Rote Armee deren Werkzeug sei.

„Doch unabhängig von diesen Ursachen würde über den praktischen Wert des eventuellen französisch-sowjetrussischen Bündnisses die Tatsache entscheiden, daß **das heutige Rußland nicht unmittelbar an Deutschland angrenzt. Zwischen diesen zwei Mächten befindet sich Polen,**

das damit nicht einverstanden sein kann, daß es als Etappenzone für die Rote Armee dienen soll, das aber auch umgekehrt den Durchmarsch der auf die Unterwerfung Osteuropas ausziehenden deutschen Truppen durch sein eigenes Territorium nicht akzeptieren kann.

Die russische Armee, deren Mobilisierung schwierig und langsam sein wird, ist um Tausende von Kilometern von den Lebenszentren des Deutschen Reiches entfernt.

„Sogar **das sowjetrussische Flugwesen** kann eben aus diesem Grunde im Falle eines Krieges mit Deutschland **nur in einem geringen Grade in Rechnung gestellt werden.** Das heutige Rußland müßte Polen und Litauen besetzen, um Deutschland unmittelbar anzugreifen.

Die Pläne eines Durchmarsches seiner Truppen durch Rumänien und die Tschechoslowakei sind nicht ernst zu nehmen.

Wenn man die japanische Gefahr erwägt und berücksichtigt, welche Rußland droht, sowie die nicht verminderten inneren Schwierigkeiten des letzteren, so wird klar ersichtlich, daß die unselige Idee, die da und dort in Europa umläuft, **das französisch-polnische Bündnis durch eine französisch-sowjetrussische Allianz zu ersetzen,** verfehlt wäre, ebenso wie die durch Defätismus gekennzeichneten, unsinnigen, von verschiedenen einheimischen Politikern vertretenen Konzepte

eines Militärbündnisses Polens mit dem Dritten Reiche.

Diesen Plänen haben sich die Polen stets widersetzt.

„Etwas ganz anderes dagegen ist ein vernünftiges und loyales, in zuverlässigen Grenzen gehaltenes Einvernehmen mit Sowjetrußland, verbunden mit der vollen Ausnutzung seiner heutigen friedlichen Tendenzen in Europa, zur Beseitigung der Gefahr eines neuen Krieges. Aber eine unentbehrliche Bedingung des praktischen Wertes dieses neuen Paktes ist **die gleichzeitige Engerknüpfung der Bande der polnisch-französischen Freundschaft** sowie die Belebung und **Anpassung der mit ihr verbundenen Akte an die neuen Bedingungen.**

*

Polen bewahrt ruhiges Blut.

Die übrigen Kommentare der polnischen Presse lassen sich auf den Nenner bringen, daß der sowjetrussisch-französische Vertrag ohne die Einbeziehung Polens in den Kreis des Vertragswerkes nicht die Bedeutung habe, die man ihm beimessen möchte. Der **„Kurjer Polski"**, das der Regierung nahestehende Organ der polnischen Schwerindustrie, weist auf die in den Cafés, Kneipen und Salons geäußerten Kritiken hin, in denen Polens vollkommene Isolierung an die Wand gemalt wird. In der Tat ist, so bemerkt dazu das Blatt, die polnische Außenpolitik, eine Politik der kühnen und zielbewußten

Isolierung von den Stimmen der nervösen Erregung.

Polen habe seine starken Nerven und kaltes Blut behalten und sich nicht in den gefährlichen Strudel dieser Nervosität hineinziehen lassen.

Das Wilnaer konservative **„Slowo"** aber vertritt den Standpunkt, daß die französisch-sowjetrussische Militärkonvention den Franzosen nur dann eine effektive Hilfe geben kann, wenn sie nicht zweiseitig, sondern dreiseitig redigiert, d. h., wenn diese Konvention

nicht eine französisch-sowjetrussische, sondern eine polnisch-französisch-russische Verständigung auf militärischem Gebiete enthält.

Der Wert des französisch-russischen Vertrages sei also abhängig von dem Standpunkt Polens.

In dem Kommentar des **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"** wird der französisch-russische Vertrag mit einem Kinde verglichen, das mit großer Schwierigkeit geboren wurde, und meint, man sei geteilter Meinung darüber, ob solche Kinder den Eltern Freude bringen. Das alte französisch-russische Bündnis, so schreibt das Krakauer Blatt weiter, hatte ebenfalls eine schwere Geburt zu bestehen. Und als das Bündnis schließlich zustande kam, rief es auf russischer Seite keine Begeisterung hervor, während Frankreich diejenige Partei war, die sich freute. Diesmal waren die Sensationen ziemlich identisch, nur die Rollen sind vertauscht:

Rußland jubelt, Frankreich aber hat das Gruseln der Unsicherheit und des drohenden Risikos.

Die Zufriedenheit Moskaus werde verringert und die Verstimmung Frankreichs gemildert durch die Tatsache, daß der neu unterzeichnete französisch-russische Vertrag im großen Spinde des Völkerbundes auf zwei Artikeln seiner „Convenance" gleichsam auf zwei Haken aufgehängt worden sei. Der neue Pakt solle grundsätzlich im Einklang mit dem Statut des Völkerbundes stehen, im besonderen solle der Völkerbundrat über die Inkraftsetzung seiner Bestimmungen durch einmütigen Beschluß entscheiden. Erst wenn diese Einmütigkeit nicht vorhanden ist, könnten die beiden neuesten Vertragspartner in die Rechte des freien Handelns nach eigenem Ermessen treten.

Diese ganze kunstvolle Mechanik bedeute einfach, daß Frankreich sein frisch abgeschlossenes Bündnis mit Rußland von vornherein der Jurisdiktion Englands unterwerfe, das als mächtiges Ratsmitglied in jedem Falle diesem Abkommen die eigentliche Auslegung werde geben können.

Briefkasten der Redaktion.

„Gasthaus." Von den 6 Nummern ist bisher erst eine gezogen worden, und zwar die Nummer 4646 am 8. Oktober 1928. Sie erhalten den fünffachen Betrag des Nennbetrages und 4½ Prozent Zinsen für 3 Jahre, nämlich für die Jahre 1926, 1927 und 1928. Für die Jahre von 1928 ab werden Zinsen nicht gezahlt.

„Testament." Ihr Entwurf des Testaments ist an sich gut. Da indessen ein Testament, das nicht vor dem Notar errichtet wird, eigenhändig geschrieben und unterschrieben sein muß, und Ihre Gattin nach Ihrem Entwurf eigenhändig nur die Unterschrift leistet, so empfiehlt es sich, von dem § 2267 B. G.-B. Gebrauch zu machen, wonach es zur Errichtung eines gemeinschaftlichen Testaments nach § 2231 Nr. 2 B. G.-B. (das ist das eigenhändig geschriebene Testament) genügt, wenn einer der Ehegatten das Testament errichtet und der andere Ehegatte die Erklärung beifügt, daß das Testament gelten solle. Die Erklärung muß unter Angabe des Ortes und Tages eigenhändig geschrieben und unterschrieben werden. Danach erscheint uns im Anfange die folgende Fassung zweckmäßiger: „Unser Testament. Wir Eheleute (folgen die Namen und Wohnsitz) setzen uns gegenseitig zu Erben ein." Dann folgt alles, was Sie in den §§ 3 ff. bestimmt haben, sodann Ihre Unterschrift und zuletzt die oben bezeichnete Erklärung Ihrer Gattin, die diese selbst schreiben, unterschreiben und mit Ort und Datum versehen muß. Das Testament unterliegt nicht einer Stempelgebühr, es braucht nicht bei Gericht deponiert zu werden, sondern kann aufbewahrt werden, wo Sie wollen, und es kann in deutscher Sprache abgefaßt sein.

A. Z., Mogilno. Wenn der Schuldner das Entschuldungsgesetz in Anspruch nimmt, so kann er u. a. die Tilgung der Schuld in 28 Halbjahresraten verlangen. Sie könnten dem nur dadurch begegnen, daß Sie nachweisen, daß der Schuldner bar zu zahlen imstande ist. Erbringen Sie den Beweis, dann kann das Schiedsamt dem Schuldner die Wohltat des Entschuldungsgesetzes versagen. Der Verkauf der Hypothek auch unter Verlust dürfte unter den heutigen Zeitverhältnissen auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen. Das Beste ist, Sie sprechen einmal persönlich mit dem Vorsitzenden des zuständigen Schiedsamts; vielleicht ist eine Lösung der Frage durch Tilgung der Schuld durch Wertpapiere möglich. Die Wertpapiere, die Sie erhalten, werden vielleicht rascher flüssig zu machen sein als die Hypothek.

„Hoffnung." Das Sterbegeld für den Versicherten entspricht dem dreifachen Wochenlohn, und das Sterbegeld für Familienangehörige beträgt davon die Hälfte.

R. 100. 1. Wir können nicht recht einsehen, welchen Schaden Sie davon haben, wenn der Zaun verlegt wird. Aber wenn Sie tatsächlich dadurch geschädigt werden, dann können Sie Ersatz des Schadens einklagen. 2. Ob Sie nach Ihrem Wegzug den Garten weiter benutzen können, hängt davon ab, wie die Frage im Überlassungsvertrage geregelt ist. 2. Die Bienen können doch durch einen Bretterzaun am Ausfliegen nicht behindert werden, denn sie können doch fliegen. 3. Ob Sie das Bienenhaus beim Wegzug wegnehmen können, hängt wieder von dem Inhalt des Überlassungsvertrages ab. Wenn Sie nur die Nutznießung haben, dann können Sie es nicht wegnehmen, denn dann gehört es dem jetzigen Eigentümer. 4. Lassen Sie die Milch einige Male auf Ihre Beschaffenheit von einer amtlichen Stelle untersuchen; wird Verfälschung festgestellt, dann können Sie klagen. 5. Der Dollarkurs an der Warschauer Börse und die Preise, die die Bank Polski zahlt, werden nicht sehr verschieden sein. Aber auch hier ist maßgebend, welche Berechnung Sie sich im Überlassungsvertrage ausbedungen haben. 6. Sie haben Anspruch, zu jeder Tages- und Nachtzeit unbehindert aus und nach Ihrer Wohnung zu gelangen, und können deshalb für jedes Tor und jede Tür, die Ihnen den Zugang sperrt, einen Schlüssel verlangen und können das mit Hilfe der Polizei durchsetzen. 7. Ihre bloßen Eintragungen in ein Tagebuch allein bilden noch kein Beweismittel, aber Sie können ein Beweismittel daraus machen, wenn Sie durch Ihren Eid die Richtigkeit der Eintragung bekräftigen. 8. Stempelmarken entwerten Sie dadurch, daß Sie sie mit Ihrem Vor- und Zunamen und dem Datum überschreiben. 9. Der Quittungsstempel beträgt 25 Groschen. Stempelfrei sind Quittungen bis zum Betrage von 50 Zloty einschließlich. 10. Der Stempelpflicht unterliegen nur Quittungen über den Empfang von Geld und Wertpapieren. Der ursprüngliche Text des Stempelsteuergesetzes enthielt die Bestimmung, daß auch Quittungen über den Empfang „anderer Gegenstände" der Stempelpflicht unterliegen. Diese „anderen Gegenstände" sind durch ein späteres Gesetz beseitigt worden. 11. Ob Tischlerwerkzeug auch unter das Inventar fällt, hängt wiederum von dem Inhalt des Überlassungsvertrages ab.

Wirtschaftliche Rundschau.

Aus dem polnischen Manchester.
Pleiten und Regierungsinterventionen in Lodz.

Einen interessanten Einblick in die veränderten Wirtschaftsverhältnisse der Stadt Lodz gewährt ein Artikel, den der „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ veröffentlicht. Wir entnehmen ihm folgende bemerkenswerten Stellen:

Wenn Reymont auf das heutige Lodz blicken könnte, so müßte er zum zweiten Mal ein Buch über das „Verheißene Land“ schreiben. Denn soweit haben sich die Sitten und Verhältnisse und vor allem die Möglichkeiten geändert, Millionen zu machen. In der Epoche der Reymontschen Helden verdiente man Geld auf leichte und nicht komplizierte Art. Es genügte, „umzukippen“ (bankerott zu machen) und später zu regulieren. Daran verloren zwar die Gläubiger aber der „Lodzermensch“, der sich in Geschäften von Rührseligkeiten niemals leiten ließ, hat an einer solchen „Operation“ viel verdient. Auf diese Weise wuchsen und schwollen die Vermögen an, manchmal sogar bei dem Widerhall der Feuerwehrsirenen, denn wie Phönix aus der Asche, so verstand es der Lodzer Mensch aus den Trümmern der verbrannten Fabrik Geld zu ziehen und Millionär zu werden.

Heute aber haben sich die Bedingungen geändert. An der sogenannten Pleite ist es immer schwieriger, etwas zu verdienen, und aus diesem Grunde sind die großen Bankerotte der letzten Jahre zum größten Teil nicht mehr künstlich sondern eine natürliche Folge der schlechten wirtschaftlichen Konjunkturen. Und hier kommen wir gerade an die Grenzen des Paradoxen. Denn während hinterlistige Bankerotte davon zeugten, daß es in Lodz gut ging, sind „ehrliche Pleiten“ ein Ausdruck der veränderten wirtschaftlichen Bedingungen. Sie beweisen, daß die einzelnen Unternehmungen nicht aus eigenem Willen umkippen, sondern unter der Last der Krisis, die die Fundamente der stärksten und solidesten Industriefirmen unterhöhlt. Und in diesem Paradox steckt, wie es scheint, die wirkliche Tragödie des heutigen Lodz.

Als in der ersten Phase der Krisis die ältesten und bedeutendsten industriellen Firmen zu krachen begannen, beschritten die Regierungsfaktoren den Weg der Intervention. Einerseits handelte es sich um die Verringerung der wirtschaftlichen Folgen der allzu zahlreichen Konkurse, andererseits um einen moralischen Effekt und die Milderung von panikartigen Stimmungen. Die wichtigste Rolle dürften aber der moralische Druck gespielt haben. Die erschütterten Potentaten verstanden es, durch Suggestion zu wirken und mit dem Gespenst der Arbeitslosigkeit zu operieren. Den maßgebenden Faktoren bemühte man sich zu erklären, daß die Rettung der gefährdeten Unternehmungen vor allem im Interesse des Staatsschatzes liege, denn nur auf diese Weise werde man einerseits die Steuerrückstände retten, und andererseits die Summen sparen können, welche die Regierung zur Hilfe für die Arbeitslosen verausgaben müßte. Beide Argumente erwiesen sich aber als überzeugend. Aus den staatlichen Banken begann ein Strom von Darlehen und Krediten zu fließen. Durch sofortige Injektionen in die Adern der absterbenden Organismen versuchte man neues Leben einzuflößen. Doch wie der Effekt dieser eigenartigen Transfusion war, davon überzeugte man sich an dem ersten Beispiel.

Zu Beginn der Krisis geriet eine der bedeutendsten Aktiengesellschaften in Gefahr. Da sie ausländischen Gläubigern für Rohstoffe Geld schuldete und der großen Fabrik dadurch die vollkommene Schließung drohte, schlugen die Inhaber Lärm. Auch in diesem Falle klopfte man an die ministeriellen Kabinette, und die Regierung bezahlte die ausländischen Gläubiger durch Vermittlung ihrer Banken. Es handelte sich um einen Betrag von 600 000 Dollar. Das erschütterte Unternehmen wurde jedoch nicht gerettet, das Geld ging verloren und das Unternehmen mußte ohnehin später den Konkurs anmelden. Der Konkurs wurde zwar nach einer gewissen Zeit wieder aufgehoben, aber die Regierung mußte seine Forderung gegen einen minimalen Prozentsatz streichen. Wozu die etatistische Politik führt, beweist am besten die Geschichte einer anderen Aktiengesellschaft. Um sie vor dem Konkurs zu retten, wendeten die Staatsbanken wiederum die Kur der Injektionen an. Auf diese Weise brachte die Regierung in einem privaten Unternehmen über 100 Millionen Zloty unter, die sie dann durch die Übernahme des Aktienportefeuilles sicherstellte. Als Fabrikinhaber mußte sie das Unternehmen weiterhin in Betrieb erhalten und es künstlich durch Kredite stützen. Die Folge war die, daß bei der nicht fachlichen Wirtschaft die Produktionskosten dieser halb etatisierten Fabrik im Laufe eines Jahres um etliche Prozent stiegen. Und da man Bargeld ebenfalls durch eigene Vorsorge verschaffen mußte, fing die Fabrik an, einen inneren Dumping anzuwenden, indem sie die Waren unter den Selbstkosten absetzte. Ja, noch schlimmer, man begann außer dem eigenen Verlust auf diese Weise die Konkurrenten abzuwürgen, indem man gleichzeitig auf dem Markt direkt ungewöhnliche und gefährliche Verhältnisse schuf.

Die Lage, in welche die Regierung heute als Lodzer Industrieller geraten ist, ist nicht beneidenswert. Wollte sie aus ihr herauskommen, und auch nur einen Teil des verlorenen Kapitals wiedererlangen wollen, so müßte sie selbst den Konkurs anmelden. Einen anderen Ausweg gibt es nicht. Aus dieser etatistischen Politik der Regierung zieht der „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ folgenden Schluß: Die staatliche Wirtschaftspolitik hat, um die erkrankten Unternehmungen zu retten, im Grunde genommen den ausländischen Gläubigern einen Dienst erwiesen. Indem sie Kapital in private Unternehmungen versenkte, befriedigte sie die Forderungen des Auslandes mit dem Gelde der polnischen Steuerzahler. Man muß dabei berücksichtigen, daß verschiedene fremde Kapitalisten aus Polen riesiges Kapital unter Umgehung der Steuerverpflichtungen ausgeführt haben. Das ausländische Kapital würde daher auch ohne die Regierungsintervention auf dem Gebiet der Textilindustrie keine Verluste erleiden. Denn ihm stehen Mittel zur Verfügung, um diese Verluste durch einen großen Gewinn auf Kosten des Staatsschatzes und des polnischen Wirtschaftslebens wieder zu decken.

*

Wir zitieren diese polnische Stimme, betonen aber, daß sie in vielen Einzelheiten nach dem Muster des „J. K. C.“ gefärbt worden ist. Das Blatt hat in der Frage der Lodzer Industriebetriebe Ursache und Wirkung vertauscht, wenn es die Tatsache, aus welchen Gründen der Staat Teilhaber vieler Unternehmen geworden ist, mehr als ungenau darstellt. Die Wirtschaftsingrediens des Staates tritt nicht nur in Lodz auf — und das ist Beweis genug für das Gegenteil.

Börsenspekulanten in Danzig an der Arbeit.

Im Zusammenhange mit der Umwertung des Danziger Gulden sind in den letzten Tagen in Danzig, offensichtlich planmäßig, Gerüchte über eine angeblich bevorstehende Abwertung des polnischen Zloty in Umlauf gesetzt worden.

Von gut unterrichteter polnischer Seite werden diese Gerüchte und Börsenmanöver als Machenschaften von Spekulanten bezeichnet, die infolge des raschen Handelns der Danziger Regierung bei der Guldenumwertung mit dem Gulden keine Spekulationsgeschäfte mehr tätigen konnten, und die sich nun am Zloty schadlos zu halten versuchen. Man kann dieser polnischen Erklärung noch hinzufügen, daß es sich um die gleichen Kreise handelt, deren Machenschaften gegen den Danziger Gulden in den Erklärungen der Danziger Regierung deutlich gebrandmarkt worden sind.

*

Die polnische Textil-Industrie und die Guldenabwertung.

Wie die Polnische Telegraphen-Agentur mitteilt, hat sich die Lodzer Handelskammer in einem Rundschreiben an die polnischen Firmen gewendet mit der Aufforderung, auf Erfüllung aller Verträge mit Danzig in vollem Zlotywerte zu bestehen und sich auf keine Abwertung der Forderungen einzulassen. Die Handelskammer fordert von den Firmen sogar, daß sie Zahlungen nicht in anderer als in polnischer Valuta annehmen dürften. Ein ähnliches Rundschreiben hat nach Meldung der „PAT“ der Verband der polnischen Textilindustrie an seine Mitglieder losgelassen. Es ist nicht ganz klar, was mit diesen Rundschreiben bezweckt wird, die in Wirklichkeit nur Unruhe hervorrufen und Unklarheiten in eine vollkommen klare Situation bringen können. Die Lage ist selbstverständlich so: Verträge mit polnischen Firmen, die in Zloty abgeschlossen sind, müssen in Zloty erfüllt werden. Verträge, die in Danziger Gulden abgeschlossen sind, können und werden nur in Danziger Gulden erfüllt werden. Es ist in diesem Zusammenhang vielleicht nicht unangebracht, darauf hinzuweisen, daß Danziger Firmen seinerzeit bei der Zlotyabwertung Millionenbeträge verloren haben.

Polens Petroleumindustrie für das Jahr 1934.
Tiefpunkt der Krise noch nicht überschritten.

Dr. Ex. Auf Grund der vom Statistischen Amt der Öffentlichkeit unterbreiteten Zahlen läßt sich eine Bilanz für die weiterverarbeitende Petroleumindustrie für das Jahr 1934 aufstellen, die gewisse Rückschlüsse für die weitere Gestaltung der Raffinerieindustrie gestattet. Die Analysierung der Entwicklung der einzelnen Zweige der Petroleumraffinerieindustrie läßt für das abgelaufene Jahr keine nennenswerte Besserung der Konjunktur erkennen. Trotz weiterer Minderung der Preise gingen sowohl Binnenverbrauch als auch der Export bedeutend zurück. Die Produktion paßte sich der Nachfrage an und reduzierte die Erstellung von Raffinerieerzeugnissen, was eine Steigerung der Generalunkosten pro Einheit der hergestellten Produkte und eine weitere Senkung der Rentabiltät dieses Wirtschaftszweiges nach sich zog. Über die Einzelentwicklung der Petroleum verarbeitenden Industrie läßt sich folgendes sagen.

Die Preisgestaltung.

Unter den einzelnen Raffinerieprodukten unterlagen die Benzinpreise sowohl auf den Binnen- wie auf den internationalen Märkten einer wesentlichen Schrumpfung. Ein charakteristisches Bild erhält man nach der Durchführung einer genauen Kalkulation der Detailpreise für Benzin im Einzelverkauf. Gegenwärtig beträgt der Preis durchschnittlich 65 Groschen pro Liter. Zieht man von diesem Preis die Unkosten ab, und zwar zusammen 39,53, so verbleiben 25,47 Groschen. An diesem Preis ist die Industrie mit 40 Prozent und der Staatsschatz mit 60 Prozent beteiligt.

Die geringen Preise im Inlande werden durch die auf dem Weltmarkt erzielten Preise in keiner Weise kompensiert. Wie aus der nachstehenden kleinen Tabelle zu ersehen ist, gingen die Preise auf den internationalen Märkten bedeutend zurück. So betrugen die Durchschnittspreise in Dollar pro 100 Kilogramm loko Grenze Piotrowice:

	1934 Jannar	1934 Dezember
Benzin 730/740	1,50	1,20
Raffiniertes Rohöl	1,00	0,95
Gasöl	0,80	0,75

Wie oben hervorgehoben, gingen Binnenverbrauch und Auslandsabsatz stark zurück.

Der Binnenverbrauch.

Der Konsum im Inlande wird durch die nachstehende Übersicht veranschaulicht (in Tonnen):

	Benzin	Petroleum	Treiböle	Schmieröle
1934	62 079	116 386	54 807	39 981
1933	68 502	118 039	54 584	39 296
1932	72 328	121 351	64 824	40 918
1931	83 509	134 653	64 544	41 178
1930	98 137	145 489	72 132	51 131

Die Gegenüberstellung des Verbrauchs der einzelnen Raffinerieerzeugnisse in den Jahren 1930 und 1934 zeigt den raschen Abstieg des Binnenabsatzes. Im Verhältnis zu 1933 ging der Verbrauch von Benzin und von Petroleum zurück, während bei Schmier- und Treibölen eine geringe Aufholung zu verzeichnen ist.

Auffallend ist die starke Einengung des Benzinkonsums. Das im Lande verbrauchte Benzin beträgt nicht ganz die Hälfte der Produktion. Der Hauptgrund liegt in der geringen Entwicklung der Motorisierung des Landes. Besonders kraß tritt die geringe Motorisierung hervor, wenn man Polen mit den anderen Ländern vergleicht. Auf 1 Auto kommen in den Vereinigten Staaten 5 Einwohner, in Frankreich 22, in Deutschland 75, in der Tschechoslowakei 137, in Österreich 170 und in Polen 1200 Einwohner. Der Rückgang des Binnenverbrauchs zwingt Polen, im umso größerem Umfange Produkte im Auslande abzusetzen. Der starke Wettbewerb auf dem Weltmarkte bewirkt, daß die Raffinerieerzeugnisse polnischer Provenienz unter den eigenen Selbstkosten abgesetzt werden müssen. Die treibende Kraft bei dem Abschluß solcher Verlustgeschäfte ist der Wunsch, die Betriebe aufrechtzuerhalten, um die gewonnenen Märkte nicht zu verlieren.

Der Export.

Die wert- und mengenmäßige Ausfuhr schrumpfte bedeutend zusammen. Über die Grenze wurden in den vorletzten Jahren zusammen im Jahre 1934 203 062 Tonnen und im Jahre 1933 227 017 Tonnen Raffinerieerzeugnisse gebracht.

Der Wert des Exports der wichtigsten Erzeugnisse gestaltete sich wie aus der folgenden ziffernmäßigen Zusammenstellung ersichtlich, wesentlich ungünstiger (in Tausend Zloty):

Benzin	7 326	7 215	10 217	12 593
Petroleum	2 918	4 217	3 476	3 169
Treiböle	2 831	1 801	2 258	3 064
Schmieröle	3 294	4 357	5 079	5 428
Paraffin	10 905	12 238	12 872	15 168
zusammen:	27 274	29 828	32 902	39 422

Was die einzelnen Bestimmungsländer, die an dem Export Polens partizipieren, betrifft, so weist die Exportskala ein buntes Gemisch der Aufnahmestaaten auf. Einige Dutzend europäischer Staaten teilen sich in die Ausfuhr Polens. An erster Stelle steht die Tschechoslowakei, die 80 Prozent des exportierten Benzins und über 70 Prozent des ausgeführten Petroleums bei sich aufnimmt. Gasöl geht vorzugsweise nach der Schweiz. Schmieröle gelangen in erster Linie nach der Tschechoslowakei und England, Paraffin nach Jugoslawien, Asphalt und Koks fast ausschließlich nach Deutschland.

Produktion.

Dem verminderten Verbrauch im Lande und der Senkung des Exports wird die Produktion angepaßt. Mit Ausnahme von Schmierölen, ging die Erstellung sämtlicher Petroleumprodukte im letzten Jahr zurück. Die Produktion gestaltete sich wie folgt (in Tonnen): im Jahre 1934: 484 803 und im Jahre 1933: 520 574.

Vergleicht man die Produtionsleistung des Jahres 1934, die durchschnittlich monatlich 44 000 Tonnen betrug, mit der Kapazität der Betriebe, die auf 75 000 Tonnen pro Monat veranschlagt wird, so sieht man, daß die Leistungsfähigkeit 1934 nur bis zu 60 Prozent ausgenutzt wurde.

Die hier skizzierte ziffernmäßige Übersicht der Gestaltung der Raffinerieindustrie läßt den Schluß zu, daß der Tiefpunkt der Krise noch nicht erreicht ist.

Geldmarkt.

Der Zloty am 6. Mai. Danzig: Ueberweisung 99,90 bis 100,10, bar 99,90—100,10, Berlin: Ueberweisung gr. Scheine 46,75 bis 46,93, Prag: Ueberweisung 452,75, Wien: Ueberweisung —,—, Paris: Ueberweisung 286,00, Zürich: Ueberweisung 58,32½, Mailand: Ueberweisung —,—, London: Ueberweisung —,—, Kopenhagen: Ueberweisung 87,65, Stockholm: Ueberweisung 76,00, Oslo: Ueberweisung —,—.

Warschauer Börse vom 6. Mai. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 89,75, 89,98 — 89,52, Belgrad —, Berlin 213,20, 214,20 — 212,20, Budapest —, Bukarest —, Danzig 100,00, 100,25 — 99,75 Spanien —,—, —,— — —,— Holland 358,30, 359,20 — 357,40, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 115,05, 115,60 — 114,50, London 25,75, 25,88 — 25,62, Newyork 5,30⅝, 5,33⅝ — 5,27⅝, Oslo 129,10, 129,75 — 128,45, Paris 34,95½, 35,04 — 34,87, Prag 22,10, 22,15 — 22,05, Riga —, Sofia —, Stockholm 132,75, 133,40 — 132,10, Schweiz 171,48, 171,91 — 171,05, Tallin —, Wien —, Italien 43,77, 43,89 — 43,65.

Berlin, 6. Mai. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,486—2,490, London 12,055—12,085, Holland 167,88—168,22, Norwegen 60,59 bis 60,71, Schweden 62,17—62,29, Belgien 41,98—42,06, Italien 20,53 bis 20,57, Frankreich 16,38—16,42, Schweiz 80,39—80,55, Prag 10,365 bis 10,385, Wien 48,95—49,05, Danzig 46,89—46,97, Warschau 46,89—46,99.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, große Scheine 5,27 Zl., do. kleine 5,26 Zl., Kanada 5,21 Zl., 1 Pfd. Sterling 25,50 Zl., 100 Schweizer Franken 170,97 Zl., 100 franz. Franken 34,85½ Zl., 100 deutsche Reichsmark 190,00 und in Gold 211,28 Zl., 100 Danziger Gulden —,— Zl., 100 tschech. Kronen —,— Zl., 100 österreich. Schillinge 98,00 Zl., holländischer Gulden 356,80 Zl. Belgisch Belgas 89,31 Zl., ital. Lire —— Zl.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 7. Mai. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty.

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.), Weizen 737,5 g/l. (125,2 f. h.), Braugerste 707 g/l. (120,1 f. h.), Einheitsgerste 685 g/l. (116,2 f. h.), Sammelgerste 661 g/l. (112 f. h.), Hafer 468,5 g/l. (78,1 f. h.).

Transaktionspreise:

Roggen	— to	—.—	gelbe Lupinen	— to	—.—
	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
	— to	—.—	Einheitsgerste	— to	—.—
Stand.-Weiz.	— to	—.—	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Roggenkleie	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Weizenkleie, gr.	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	15 to	14.75			

Richtpreise:

Roggen	14.25—14.50	Weizenkleie, grob	11.25—11.75
Standardweizen	15.60—16.00	Gerstenkleie	10.75—11.50
a) Braugerste	18.75—19.25	Winterraps	40.00—42.00
b) Einheitsgerste	17.00—17.50	Rübsen	36.00—37.00
c) Sammelgerste	16.00—16.75	blauer Mohn	33.00—36.00
Hafer	14.25—14.75	Senf	33.00—35.00
Roggenm. I A 0-55%	22.75—23.25	Leinsamen	45.00—47.00
„ I B 0-65%	21.25—21.75	Peluschken	29.00—31.00
„ II 55-70%	16.00—16.50	Sommerwicken	30.00—32.00
Roggen-		Seradella	12.00—13.50
schrotm. 0-95%	16.50—17.00	Felderbsen	26.00—30.00
Roggen-		Viktoriaerbsen	28.00—30.00
nachmehl unt. 70%	12.50—13.00	Folgererbsen	26.00—30.00
Weizenm. I A 0-20%	28.00—30.00	Tymothee ger.	45.00—55.00
„ I B 0-45%	26.25—27.25	blaue Lupinen	9.75—10.50
„ I C 0-55%	25.50—26.50	gelbe Lupinen	11.00—12.00
„ I D 0-60%	24.50—25.50	engl. Raygras	110.00—130.00
„ I E 0-65%	23.50—24.50	Gelbklee, enthülst	60.00—75.00
„ II A 20-55%	21.50—22.50	Weißklee	70.00—100.00
„ II B 20-65%	21.00—22.00	Rotklee, unger.	80.00—100.00
„ II C 45-55%	—.—	Rotklee, gereinigt	115.00—130.00
„ II D 45-65%	19.75—20.75	Schwedenklee	190.00—230.00
„ II E 55-60%	—.—	Kartoffelflocken	11.00—11.50
„ II F 55-65%	15.25—15.75	Leinkuchen	18.50—19.00
„ II G 60-65%	—.—	Rapskuchen	13.00—13.50
„ III A 65-70%	14.25—15.25	Sonnenblumenkuch.	—.—
Weizenm. III B 70-75%	12.25—12.75	Kokoskuchen	15.00—16.00
Weizenschrot-		Trockenschnitzel	8.00—9.00
nachmehl 0-95%	16.75—17.25	Roggenstroh, lose	3.25—3.75
Roggenkleie	11.25—11.75	Roggenstroh, gepr.	3.50—4.00
Weizenkleie, fein	11.00—11.50	Netzeheu, lose	8.00—9.00
Weizenkleie, mittelg.	10.50—11.00	Sojaschrot	19.00—19.50

Fabrikkartoff. p. kg % 13½ gr Speisekartoffeln Pommerell. 5.00—5.25

Allgemeine Tendenz: ruhig. Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	572 to	Speisekartoffel	90 to	Hafer	47 to
Weizen	236 to	Fabrikkartoff.	— to	Leinsamen	19 to
Mahlgerste	— to	Saatkartoffel	— to	Peluschken	— to
a) Braugerste	— to	blauer Mohn	— to	Rapsschrot	— to
b) Einheits- „	35 to	weißer Mohn	— to	Rübsen	— to
c) Sammel- „	5 to	Netzeheu	— to	Gemenge	— to
Roggenmehl	55 to	Rotklee	— to	Lupinen	— to
Weizenmehl	54 to	Gerstenkleie	— to	Raps	— to
Viktoriaerbsen	25 to	Seradella	— to	Wicken	— to
Folger-Erbsen	— to	Trockenschnitzel	— to	Gelbe Lupinen	— to
Erbsen	— to	Senf	— to	Timothee	— to
Roggenkleie	120 to	Kartoffelflock.	— to	Weißklee	— to
Weizenkleie	7½ to	Roggenstroh	— to	Sämereien	— to

Gesamtangebot 1294 to.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 6. Mai. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen	300 to	14.75
Weizen	150 to	16.00

Richtpreise:

Weizen	15.75—16.00	Peluschken	33.00—35.00
Roggen	14.50—14.75	Viktoriaerbsen	28.00—34.00
Braugerste	19.50—20.00	Folgererbsen	28.00—30.00
Einheitsgerste	17.50—17.75	Klee, gelb,	
Sammelgerste	16.50—17.00	in Schalen	—.—
Hafer	14.50—15.00	Tymothee	60.00—70.00
Roggenmehl (65%)	20.75—21.75	Engl. Raygras	90.00—100.00
Weizenmehl (65%)	23.75—24.25	Speisekartoffeln	2.20—2.40
Roggenkleie	11.25—11.75	Fabrikkartoff. p. kg %	—.—
Weizenkleie, mittelg.	10.75—11.25	Weizenstroh, lose	3.00—3.20
Weizenkleie (grob)	11.50—12.00	Weizenstroh, gepr.	3.60—3.80
Gerstenkleie	10.25—11.50	Roggenstroh, lose	3.25—3.50
Winterraps	—.—	Roggenstroh, gepr.	3.75—4.00
Rübsen	33.50—37.00	Haferstroh, lose	3.75—4.00
Leinsamen	44.00—47.00	Haferstroh, gepreßt	4.25—4.50
Blauer Mohn	34.00—37.00	Gerstenstroh, lose	2.45—2.95
gelbe Lupinen	11.50—12.00	Gerstenstroh, gepr.	3.35—3.55
blaue Lupinen	10.50—11.00	Heu, lose	7.00—7.50
Seradella	13.00—15.00	Heu, gepreßt	7.50—8.00
roter Klee, roh	130.00—140.00	Netzeheu, lose	8.00—8.50
weißer Klee	80.00—110.00	Netzeheu, gepreßt	8.50—9.00
Schwedenklee	220.00—240.00	Leinkuchen	18.75—19.00
Klee, gelb		Rapskuchen	12.75—13.00
ohne Schalen	70.00—80.00	Sonnenblumen-	
Senf	35.00—37.00	kuchen 42—43%	19.25—19.75
Sommerwicke	31.00—33.00	Sojaschrot	19.00—19.50

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 414 to, Weizen 430 to, Gerste 63 to, Hafer 80 to, Roggenmehl 122 to, Weizenmehl 93,6 to, Kartoffelflocken — to, Roggenkleie 125 to, Weizenkleie 45 to, Gerstenkleie — to, Viktoriaerbsen 5 to, Folgererbsen 6 to, Wicke 1 to, Peluschken — to, blaue Lupinen — to, gelbe Lupinen — to. Futterlupinen — to, Sämereien 0,45 to, Leinkuchen — to, Rapskuchen — to, Mischkuchen — to, Wolle — to, Leinsamen — to. Speisekartoffeln 180 to. Senf 20 to. Rotklee — to, Mais — to, blauer Mohn — to. Setzkartoffeln — to, Fabrikkartoffeln 45 to, Erbsenschrot — to, Seradella — to, Stroh 20 to Sonnenblumenkuchen 3 to, Sojaschrot — to, Raps 15 to.

Warschau, 6. Mai. Getreide, Mehl- und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen I 14,25—14,50, Roggen II 14,00—14,25, Einheitsweizen 17,50—18,00, Sammelweizen 16,00—16,50, Einheitshafer 15,50—16,00, Sammelhafer 14,50—15,00, Braugerste 17,50—18,00, Mahlgerste 15,50—16,00, Grützgerste 15,00—15,50, Speiseſe derbsen 23,00 bis 25,00, Viktoriaerbsen 41,00 - 45,00, Winterraps 40,00—41,00, roher Rotklee ohne dicke Flachsseide 110,00—120,00, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 150,00—165,00, Weißklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 80,00—95,00, roher Weißklee ohne Flachsseide 50,00 bis 70,00, Weizenmehl I B 30,00—33,00, C 28,00—30,00, D 26 00—28,00 E 24,00—26,00, II A —,—, B 22,00—24,00, C —.—, D 21,00—22,00, E —,—, F 20,00—21,00, G 19,00—20,00, III A 14,00—15,00, Roggenmehl I (0-55%) 23,00—24,50, Roggenmehl I (0-65%) 22,00—23,00, Roggenmehl II 16,00—17,00, Roggenschrotmehl 17,00—18,00, Roggenschrotnachmehl 13,50—14,50, grobe Weizenkleie 11,50—12,00, mittelgrob 11,00—11,50, fein 11,00—11,50, Roggenkleie 10,00—10,25, Leinkuchen 17,75—18 25, Rapskuchen 12,00—12,50, Sonnenblumenkuchen 18,00—18,50, doppelt gereinigte Seradella 11,50—12,50, blaue Lupinen 8,25—8,75, gelbe 9,50—10,50, Peluschken 28,00—29,00, Wicken 29,00 bis 30,00, Winterrübsen 40,00—41,00, Sommerrübsen 36,50—37,50, blauer Mohn 35,00—37,00, Leinsamen 45,00—46,50, Soja-Schrot 18,50 bis 19,00, Speisekartoffeln 3,25—3,75.

Umsätze 2962 to, davon 809 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Bemerkung: Die Preise für Erbsen, Klee, Mohn, Mehl und Sojaschrot verstehen sich inklusive Sack, bei den anderen Artikeln ohne.

Marktbericht für Sämereien der Firma B. Hozakowski, Thorn vom 6. Mai. In den letzten Tagen wurde notiert Zloty per 100 Kilogramm loko Verladestation:

Rotklee 80—100, Weißklee, mittlerer, nicht gereinigt —,—, Weißklee 50—80, Schwedenklee 170—220, Gelbklee 60—70, Gelbklee in Kappen 25—30, Inkarnatklee 140—175, Wundklee 50—70, Reygras hiesiger Produktion 110—130, Tymothe 18—25, Seradella 9—12, Sommerwick. 26—30, Winterwick. 60—75, Peluschken 30—32, Viktoriaerbsen 32—36, Felderbsen 28—32, grüne Erbsen 28—35, Pferdebohnen 22—26, Gelbsenf 32—36, Raps 36—38, Sommerrübsen 35—38, Saatlupinen, blaue 9—10, Saatlupinen, gelbe 10—12, Leinsaat 45—50, Hanf 40—50, Blaumohn 33—35, Weißmohn 40—44, Buchweizen 20—25, Hirse 20—25.

Viehmarkt.

London, 6. Mai. Amtliche Notierungen am englischen Baconmarkt für 1 cwt. in engl. Sh.: Polnische Bacons Nr. 1 sehr mager 84, Nr. 2 mager 82, Nr. 3 — 80, schwere sehr magere 84, Nr. 2 magere 81, Sechser 82. Polnische Bacons in Hull 80—82, in Liverpool 81—86. Tendenz fest.